

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

88 (16.4.1925)

Volkstreu

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Nußstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: Halbmonatlich 1.— M mit 90 3 ohne Zustellung. Einzelpreis 10 3, Samstag 15 3. — Anzeigen: die einpaltige Solonelle 20 3, auswärts 25 3. Neblamen 80 3. Annahmeschluss 8 Uhr vormittags. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich Hermann Radel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Druck und Verlag von G. E. & C. e., sämtliche in Karlsruhe.

Hindenburgs schwere Schuld an Deutschlands Zusammenbruch

Aus den Geheimakten der Obersten Heeresleitung

Die ungeheure Gefahr, die eine Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten für das deutsche Volk bedeuten würde, rechtfertigt es durchaus, wenn die Zurückhaltung, die gerade die republikanischen Parteien gegenüber dem Marschall Hindenburg bisher an den Tag gelegt haben, aufgegeben wird. Ebenso muß aber auch die Legende zerstört werden, die ganz systematisch um den Feldmarschall von Hindenburg gewoben worden ist. Hindenburg ist nicht der große Feldherr, als den er geschildert wird; er ist vielleicht ein tüchtiger General. Es war das mit dem Unglück Deutschlands im Weltkrieg, daß aus seiner 10 Millionen-Armee heraus nicht ein Feldherr erstanden ist, den auch eine ganz Anzahl tüchtiger Generale bei dem Charakter des Weltkrieges nicht zu erziehen vermochten. Vor den Tatsachen und der historischen Wahrheit kann der angebliche Feldherrnhut von Hindenburg in keiner Weise bestehen. Aber noch mehr. Es muß jetzt auch ganz offen ausgeprochen werden, daß Herr v. Hindenburg der Hauptschuldige an dem wahnsinnigen und rückwärtslosen U-Bootkrieg war, der dann den Eintritt Amerikas in den Krieg und damit Deutschlands Niederlage brachte. Die Aktion des unbeschränkten U-Bootkrieges war um so wahnsinniger, als sowohl die politischen wie die militärischen Stellen des Reiches vor seinem Beginn wußten, daß er den Eintritt Amerikas in den Krieg automatisch zur Folge haben wird. Und hier wäscht Hindenburgs Schuld, wie aus den Geheimprotokollen der Obersten Heeresleitung einwandfrei nachgewiesen werden kann, riesenartig empor.

Der Reichskanzler v. Bethmann-Sollweg und mit ihm sein Staatssekretär Helfferich, die beide auf Grund eingehender Vorkaufberichte aus Washington und New York genau wußten, was diese aktive Feindschaft der Vereinigten Staaten militärisch für Deutschland bedeuten würde, kämpften bis zuletzt verzweifelt gegen diese Forderung der Heeresleitung. Mit der ihm eigenen Charakterfestigkeit wurde allerdings Helfferich, nachdem die Entscheidung gegen seine bessere Ueberzeugung gefallen war, zu einem der am meisten begünstigten Anwälte des U-Bootkrieges, mit dem er England innerhalb von sechs Monaten auszuhebeln wollte.

In letzter Stunde reiste Bethmann-Sollweg nach dem Hauptquartier in Plesch, um seine Bedenken vorzutragen. Am Tage vorher, am 8. Januar 1917, hielten die Militärs und Marineoffiziere, Hindenburg, Ludendorff und Solghendorff einen Kriegsrat ab, um ihre Haltung festzusetzen. Aus dem vom General Bartenwerffer verfaßten Geheimprotokoll dieser Sitzung entnehmen wir die wichtigsten Stellen:

v. Solghendorff: Der Kanzler kommt morgen hier an.
 Feldmarschall: Welche Schmerzen hat er?
 v. Solghendorff: Der Kanzler will sich die diplomatische Vorbereitung des unbeschränkten U-Bootkrieges vorbehalten, um Amerika draußen zu halten. Das Auswärtige Amt meint, wenn Nordamerika eingreife, würde auch Südamerika in den Krieg eingreifen. Dann denken sie an die Zeit nach Friedensschluss.
 Feldmarschall: Erst müssen wir mal sehen.
 v. Solghendorff: Was tun wir, wenn der Kanzler nicht mitmacht?
 Feldmarschall: Das macht mir auch Kopfschmerzen.
 v. Solghendorff: Dann müssen Sie Kanzler werden.
 Feldmarschall: Nein, das kann ich nicht und will ich nicht. Ich kann nicht mit dem Reichstag verhandeln.
 v. Solghendorff: Der Kanzler genießt im Auslande großes Vertrauen.
 Feldmarschall: Also wir halten zusammen. Es muß sein. Wir rechnen mit dem Kriege mit Amerika und haben alle Vorbereitungen getroffen. Schlechter kann es nicht werden. Der Krieg muß mit allen Mitteln abgezurrt werden.
 v. Solghendorff: Volk und Armee schreit nach dem unbeschränkten U-Bootkrieg.
 v. Solghendorff: Das stimmt! (?)
 v. Solghendorff: Staatssekretär Helfferich sagte zu mir: „Ihr Weg führt zur Katastrophe.“ Ich erwiderte ihm: „Sie lassen uns in die Katastrophe treten.“
 Feldmarschall: Das stimmt. Die Hauptsache für mich ist, es ist keine Operation, die uns an anderer Stelle militärisch schwächt.

Am nächsten Tag, am 9. Januar 1917, fand die entscheidende Sitzung mit dem Reichskanzler statt, dessen Sturz die Herren Militärs zu erzwängen entschlossen waren, falls er nicht nachgeben wollte. Bethmann, eine offene, wenn auch schwankende Natur, trug alle seine Bedenken vor, war aber, wie aus dem zweiten, von Barten-

werffer redigierten Geheimprotokoll deutlich hervorgeht, durch die Siegeszuversicht der Halbgötter des großen Hauptquartiers sichtlich eingeschüchtert:

Kanzler: Der Entschluß zum Eintritt in den rückwärtslosen U-Bootkrieg ist also abhängig von der Wirkung, die wir erwarten können. Admiral v. Solghendorff stellte in Aussicht, bis zur nächsten Ernte England klein zu haben. Die Erfahrungen der U-Boote in den letzten Monaten, die größere Zahl von Booten, Englands schlechte wirtschaftliche Lage bilden allerdings einen Zuwachs an Chance. Im großen sind die Aussichten für den rückwärtslosen U-Bootkrieg recht günstig. Beweisstrategie lassen sich die Aussichten freilich nicht hinstellen. Man müßte sich klar sein, daß große militärische Schlage nach der militärischen Lage kaum möglich seien, um den Sieg zu gewinnen. Der U-Bootkrieg ist die „letzte Karte“. Ein sehr ernster Entschluß. Wenn aber die militärischen Stellen den U-Bootkrieg für notwendig halten, so bin ich nicht in der Lage, zu widerprechen.

Feldmarschall: Wir sind erkräftigt, um allen Eventualitäten zu begegnen, gegen Amerika, Dänemark und auch gegen die Schweiz. Der Unterraum-Kreuzerriegel bringt nur eine geringe Steigerung der bisherigen Erfolge. Wir brauchen das energische, rückwärtslose Handeln, das sich erreichen läßt. Deshalb den rückwärtslosen U-Bootkrieg vom 1. Februar 1917 ab. Der Krieg muß beschleunigt zum Ende gebracht werden, obwohl wir ihn noch länger durchziehen, aber der Bundesgenossen wegen.

Kanzler: Es läßt sich denken, daß der U-Bootkrieg das Kriegsende hinauschiebt. ... Amerikas Hilfe bei eventuellem Eintritt in den Krieg wird bestehen in Lieferung von Lebensmitteln an England, finanzieller Beihilfe, Entsendung von Flugmaschinen, Entsendung von Freiwilligenkorps.

Feldmarschall: Damit werden wir schon fertig! Die Gelegenheit für den U-Bootkrieg ist so günstig wie kaum jemals wieder. Wir können ihn führen und müssen ihn führen.

Kanzler: Ja, wenn der Erfolg winkt, müssen wir auch handeln.

Feldmarschall: Wir würden uns später Vorwürfe machen, wenn wir die Gelegenheit verpassen.

So muß also die furchtbare Tatsache konstatiert werden: Die militärische Führung des deutschen Massenheeres befiegelte durch eine wahnsinnige militärische Aktion den Untergang Deutschlands im Weltkrieg. Und da Hindenburg der militärische Führer war, fällt auf ihn in voller Wucht die gigantische politische, wirtschaftliche und militärische Schuld, die aus dem unbeschränkten U-Bootkrieg heraus entstanden ist.

Und in welchem Lichte erscheint Hindenburg als oberster militärischer Führer bei dieser Aktion? Da lesen wir in dem Geheimprotokoll, daß Hindenburg patriotisch versichert, mit der amerikanischen Hilfe für die Entente werde er schon fertig werden. Weiter: Wir sind gerüstet, um allen Eventualitäten zu begegnen. ... Welche ein verhängnisvoller Irrtum! Welche ein Uebersehen der eigenen Kraft und welche eine Unterschätzung der Amerikaner aus der alten preussischen Ueberheblichkeit heraus, die ja Deutschland schon so oft aufs Schwere geschädigt hat.

Im Verlag von E. Hirzel, Leipzig (1920), hat Herr v. Hindenburg ein Buch herausgegeben: „Aus meinem Leben“. Auf den Seiten 3, 5, 9, 18, 64, 78, 93, 199, 215 und 405 ist die ganze Einstellung und der beschränkte geistige Horizont des Feldmarschalls zu erkennen. Wir zitieren die folgenden Stellen:

„Soldat zu werden war für mich kein Entschluß, es war eine Selbstverständlichkeit. Solange ich mit im jugendlichen Spiel oder Denken einen Beruf wählte, war es stets der militärische gewesen. Der Kaiserdienst für König und Vaterland war in unserer Familie eine alte Ueberlieferung. Wohin mich auch innerhalb des deutschen Vaterlandes mein Beruf führte, ich fühlte mich stets als Altpreuße.“

Für die humanistische Bildung, soweit sie sich vorherrschend mit den alten Sprachen beschäftigt, habe ich nur wenig Verständnis.

Politisch empfanden wir die Notwendigkeit einer Machtentscheidung zwischen Deutschland und uns (1866), weil für beide Großmächte nebeneinander in dem damaligen Bundesverhältnis keine freie Betätigungsmöglichkeit vorhanden war. Einer von beiden mußte weichen, und da solches durch staatliche Verträge nicht zu erreichen war, hatten die Waffen zu sprechen.

Mit treuehorrerischem Dank gegen meinen Kaiser und König, unter den heiligsten Wünschen für seine Armee und im vollen Vertrauen auf die Zukunft unseres Vaterlandes war ich aus dem aktiven Dienst geschieden und blieb doch im Innern immer Soldat.

Ich selbst habe mein Verhältnis zu General Ludendorff oft als das einer glücklichen Ehe bezeichnet. Wie will und kann der Außenstehende das Verhältnis des einzelnen wie im Handel, und die Worte des einen sind oftmals nur der Ausdruck der Gedanken und Empfindungen des anderen. Der selbständige Beruf hat schon manchmal selbst starke Naturen schnell erschöpft. Wo in einem Jahre noch triebkräftiger, Berkand, vorwärtsdrängender Wille vorhanden war, da ist vielleicht im nächsten schon ein unfruchtbarer Kopf, ein mattes Herz zu finden gewesen. Das war schon vielfach die Tragik selbständiger Größe.

Betätigung innerhalb der Gegenwartspolitik widersprach meinen Neigungen. Vielleicht war hierfür mein Hang zur politischen Kritik zu schwach, vielleicht auch mein selbständiges Gefühl zu stark entwickelt. Auf letztere Ursache ist dann wohl auch meine Abneigung gegen, alles Diplomatische zurückzuführen. Ich hatte das Empfinden, als ob die diplomatische Beschäftigung weisensfremde Anforderungen an uns Deutsche stellt. Darin liegt wohl einer der Hauptgründe für unsere außenpolitische Rückständigkeit.

Den Tagesfragen der inneren Politik hatte ich als aktiver Soldat ferner gestanden. Auch nach meinem Uebertritt in den Ruhestand beschäftigten sie mich nur in dem Rahmen eines stillen Beobachters. Ich vermochte nicht zu verstehen, daß hier und da das Gesamtwohl des Vaterlandes oft recht kleinsten Parteinteressen gegenüber zurücktreten sollte, und fühlte mich in meiner politischen Ueberzeugung am wohlsten in dem Schatten des Baumes, der in dem ethisch-politischen Boden unseres großen greifen Kaisers (Wilhelm I.) festwurzelte.

Gegenwärtig hat eine Sturmflut wilder politischer Leidenschaften und tönernder Redensarten unsere ganze frühere staatliche Auffassung unter sich begraben, aufsteigend alle heiligen Ueberlieferungen vernichtet. Aber die Zeit wird sich wieder verlaufen. Dann wird aus dem ewig bewegten Meer wieder tauchen, an den sich einst die Hoffnung unserer Väter geklammert hat und auf dem vor fast einem halben Jahrhundert durch unsere Kraft des Vaterlandes Zukunft vertrauensvoll begründet wurde: Das deutsche Kaisertum!

Die Macher der öffentlichen Meinung in Deutschland haben nicht ohne Erla die Fiktion aufrechterhalten, Hindenburg sei aus dem Weltkrieg als ein Titan der Strategie hervorgegangen. Das Ausland lächelt über diese Groteske seit Jahren und die moderne Militär- und Weltkriegskritik schmunzelt im Stillen über ein so ardues und reiches Volk, das sich als dem Göttern seines militärischen Heldentums ausgerechnet einen General heranzüchtet, dessen schlichte, praktische Mittelmaßigkeit im Leben und seinen operativen Unermögungen durch einen Verrat der militärtechnischen Literatur in handlicher, enalischer und deutscher Sprache bis in die letzte Einzelheit bereits nachgewiesen ist.

So jähreißt der Verfasser der „Tragödie Deutschlands“, einer der beständigsten des Generalstabsoffiziere über den Menschen und den Strategen Hindenburg:

„Bei aller Verehrung, die man dem gutmütigen, treuen und hieberen Hindenburg, der vielleicht ein ganz brauchbarer Armeeführer gewesen wäre, zollen muß, ist es doch bedauerlich, daß Deutschland ihn als Information deutscher Strategengröße auffstellt. Hindenburg war nach kurzer Zeit ganz das gutmütige Werkzeug oder Aushängeschild Ludendorffs. Er war klug genug, diesem Feuerkopf sich niemals in den Weg zu stellen. Aber das ändert an der Tatsache nichts, daß er kein Feldherr war. Ihm fehlte die Demutlichkeit des Intellekts ebenso wie seine Tiefe. — So sieht Deutschland in dem guten und freundlichen Hindenburg, dem aber auch alles zum Feldherrn fehlte, was nur festhalten kann, das Genie des Weltkrieges. Armes Deutschland!“

Ja, armes Deutschland, das sich das Nützlichkeitsheiligenswunder und Geldausgabe aus dem Vokabelbuch der Kriegesgeschichte und der Regimentsgeschichten holt und sich beide Häufte vor die Augen drückt, um die Entfleidung seiner Heroen durch die moderne Weltkriegsliteratur und Kriegesgeschichte nicht mitanzusehen zu müssen. Ludendorff ist in den Augen seiner emilichen Geaner, des General Koch, des General Buat, des General Maurice noch ein Held, so verböhrt und verrannt er auch war — aber Hindenburg? Man lächelt und schmunzelt über den jovialen Herrn, Ludendorffs aefügiige Attrappe — und staunt.

„Lannenberg“ erichauert der deutsche Spieher und hält sich die Häufte vor die moderne Militärkritik und selbst das amtliche Generalstabswerk, welches Klipp und klar beweist, daß die Abblage und Einleitung der Schlacht das Verdienst des so schamlos vom Kaiser davongejagten Generals v. Brittwitz und Gaf-

fron, sowie des Generals Hoffmann war, daß dieser ungeheuerliche militärische Bluff nur gelingen konnte durch den Reichsinn der russischen Funktionäre, die alle Befehle ungeschickt funkte und durch den offensichtlich verrät des russischen Generals Kementkamp.

„Die Siege im Osten“ löst der Mann des Krieges und des Jünglingsvereins. Jeder Fachmann weiß, daß der Generalstabchef Falkenhain 1915/16 die Verantwortung für die Operationen im Osten persönlich trug und dem General Hindenburg nur beschränkte Ziele für eine beiderseitig angelegte Operation übertragen konnte.

„Über der Rückzug auf die Hindenburg-Linie 1917“ bohrt der unentwegte Patriot. Ist das wohl eine überragende Genialität, wenn ein Truppenkommandant einen ihm unhaltbar scheinenden Stellungsvorwurf räumt, um Material und Menschen, um Zeit in einem rein passiven Verteidigungsverfahren zu sparen? Armes Deutschland!

„Über die große Offensive 1918, die war doch das Wert Hindenburgs!“ donnert siegesgewiß der unbelehrbare Bierbankstrategie. Gut so — wollen wir bei dieser Verantwortungsfrage bleiben. General Ludendorff und Oberst Bauer haben ihren Oberbefehlshaber zwar — wie Professor Sans Delbrück sich ausdrückt, zu einer „ehrwürdigen Null“ gestempelt. Sie haben ihm — nach dem Zeugnis des Oberst Bauer — zuletzt gar nicht mehr gesagt, wo die Armeekorps standen. Trotzdem trägt Generalstabchef Hindenburg die Verantwortung für Anlage, Einleitung und Ende der „großen Schlacht in Frankreich“ vor der deutschen Nation!

Nach dem Zeugnis des General Hoffmann, dem einzigen strategisch übertragenden Kopf von „Oberost“, dürfte dieser letzte große Schlag nur gewagt werden mit freiem Rücken nach Osten, d. h. wenn der von ihm beauftragte Friedensvertrag mit Rußland, der nur geringfügige Grenzkorrekturen vorsah und im übrigen Rußland freie Hand gab, sofort abgeschlossen wurde. Der Kaiser war durch General Hoffmann gewonnen. Da polterte Ludendorff dagegen und forderte Hoffmanns Entlassung. „Dem Ansuchen schloß sich auch Generalstabchef v. Hindenburg an (Hoffmann, „Krieg der veräuserten Gelegenheiten.“)

Was bleibt von dem Strategen Hindenburg dann noch übrig, wenn wir die blindwütige Verkleinerung unserer Kampfkraft im Frühjahr 1918 in diesem halben Duzend willkürlich angelegter Offensiven betrachten — ohne ein operatives Gesamtziel für den Vormarsch, ohne ein großzügiges operatives Absehen vom Feind, als die Schlacht verloren war.

Entweder ist der Marschall des großen Zusammenbruchs verantwortlich für den Berg voller Fehler und im Jahr des Unheils 1918 und mit seinem Kollegen Ludendorff für alle Zeiten gerichtet — oder er attestiert sich selber die „ehrwürdige Null“, zu der ihn seine Handlanger gestempelt haben! Ein Drittes gibt es nicht.

Die Republik hat bis heute den alten „Kauderwas“ geschont, weil er bis zuletzt auf seinem Posten geblieben ist aus einem höheren Verantwortungsgefühl gegenüber dem deutschen Volk heraus, wie es sein Kriegsherr und sein Generalquartiermeister besaß. Diese Schonung ist nicht mehr am Platz, seit Hindenburg am Tage nach Eberts Tod durch die Wilhelmstrasse ging, ohne den Toten zu ehren und seit er Eberts Amtszimmer beanspruchte für sich und seinen Herrn. Darum weg mit der Maske der Pietät und der Verächtlichkeit vor dem Marschall Hindenburg!

Frecher schwarz-weiß-roter Wahlschwindel

Die Presse des Hindenburgblocks unternimmt ganz systematisch den Versuch, der Wählerlichkeit vorzuschwindeln, innerhalb der sozialdemokratischen Partei treten starke Differenzen wegen der Kandidatur Marx zu Tage. Speziell die deutschnationalen „Süddeutsche Zeitung“, eines der übelsten und verlogensten Feindblätter des schwarz-weiß-roten Blocks, betätigt sich an diesen schwindelhaften Bestrebungen. Das Blatt schlägt jetzt förmliche Wurzelbäume für die Kandidatur Hindenburgs, während es noch vor 8 Tagen wörtlich das folgende geschrieben hat:

„Die Wünsche einiger besonders eifriger Taktiker im nationalen Lager gingen — wir erwähnten die Angelegenheit nur kurz — bekanntlich dahin, für den Endkampf unseren Hindenburg als Kandidaten aufgestellt zu sehen. Es mögen die Herren selber erwägen haben, eins jedoch haben sie nicht genügend berücksichtigt: Es wäre ein Jammer, wenn nun auch noch Hindenburg in das Parteiengefälle hineingezerrt worden wäre.“

In der Dienstag-Abendausgabe behauptet die „Süddeutsche Zeitung“, daß in Sachsen von einer sozialdemokratischen Propaganda für die Kandidatur Marx gar nichts zu spüren sei. Wie frech gelogen das ist, dafür sollen zwei Zitate zeugen, die wir der Dienstag-Ausgabe sowohl der „Leipziger Volkszeitung“ wie der „Chemnitzer Volksstimme“ entnehmen. Diese beiden Parteiorgane haben, bevor die zuständigen Parteinstanzen sich für die Kandidatur Marx entschieden, sich gegen eine gemeinsame Kandidatur ausgesprochen und sind dafür eingetreten, daß Otto Braun auch für den zweiten Wahlgang wieder kandidiert. Das war das gute Recht dieser Parteiorgane, wie es das gute Recht jedes Parteimitgliedes war, Auffassungen, Wünsche und Forderungen hinsichtlich der Lösung der Kandidaturfrage für den zweiten Wahlgang zu erheben. Nachdem aber in ordnungsgemäßer und legaler Weise, die zuständigen Parteinstanzen sich für eine gemeinsame Kandidatur entschieden hatten, ist es für jeden Sozialdemokraten, also auch für die sächsischen Parteipresse selbstverständlich, daß der gefasste Beschluß und die ausgegebene Wahlparole auch strikte durchzuführen wird. So schreibt die „Chemnitzer Volksstimme“ zum Oflerauftrag des Volksblockkandidaten Marx:

„Ein klares Bekenntnis zur Republik, das ist, was diesem Aufruf das Gepräge gibt. Wir Sozialisten wissen, daß unser Weg auf weite Strecken ein anderer ist, als der Weg bürgerlicher republikanischer Parteien. Aber wir wissen auch, daß im Kampf um die republikanische Staatsform, die wir nach unserer Weltanschauung ausbauen wollen, keine Hilfe verschmäht werden darf und daß, wenn die Frage gestellt ist: Marx oder Hindenburg, Republikaner oder Monarchist! kein Zweifel, kein Zaudern und Hinern mehr erlaubt ist.“

Hindenburg oder Marx, das ist die Frage, die auch der deutschen Arbeiterpartei gestellt ist. Kein Dritter und kein Drittes!



Im Kampf um die Rechte des Volkes wird kein Klassenbewußter Protektoren sehen und keiner zweifeln!

Und die „Leipziger Volkszeitung“ erklärt in einem Artikel: „Hindenburg oder Marx?“

Durch die Aussetzung Hindenburgs als Präzedenzfall für die Kandidatur des Reichsblockes ist eine vollkommen neue politische Situation geschaffen. Eine größere politische Partei, als die Kandidatur Hindenburg hätten die Rechtsparteien von ihrem Standpunkt aus wirklich nicht begehren können. Die sozialdemokratischen Wähler, die direkt oder indirekt Wahlstimmen am 26. April abgeben wollten, werden nun zur Urne schreiten, um die Wahl eines Mannes zu verhindern, der mit seiner altpreussischen Kadettenbildung und seinem ausgeprägten Willkürgeist die personifizierte politische Unfähigkeit ist. Hindenburg, der mit Stolz der Welt kund und zu wissen tut, daß er „seinem Kaiser“ immer noch den Treueid hält, und der in dauerndem Briefwechsel mit dem Kaiserreich von Dorn steht, ist als Nachfolger unseres allzufrüh verstorbenen Genossen Ebert geradezu eine Provokation der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und die schlimmste Verhöhnung der deutschen Republik. Der Name Hindenburg ist ein Programm für alle jene Elemente, die die Republik menden wollen und die alles tun, um den preussisch-deutschen Militarismus in neuer Glorie aufleben zu lassen. . . .

Um Katastrophen von Deutschland und der arbeitenden Bevölkerung abzuwenden, stimmen wir für den republikanischen Einheitskandidaten Wilhelm Marx. Seine Wahlansichten verschlechtern sich und die Siegesaussichten des Monarchisten Hindenburg verbessern sich, wenn Sozialdemokraten und Republikaner der Wahl fernbleiben, oder unzulängliche Stimmzettel abgeben. Darum wählt am 26. April Wilhelm Marx!

Auch die übrige sozialdemokratische Presse in Sachsen nimmt gleich den beiden zitierten Parteiorganen energig Stellung für die Wahl des republikanischen Kandidaten Dr. Marx. Und daraus ist ersichtlich, in welcher fröhen und bewußter Weise die schwarz-weiß-rote Presse die Wählerpartei anzufließen verliert. Wofür aber dieser Presse auf das läugerische Maul geschlagen werden muß.

Das besetzte Gebiet u. die Kandidatur Hindenburg

Berlin, 15. April. (Eigener Bericht.) Der frühere Reichsminister des Innern und jetzige Reichstagsabgeordnete Genosse Soltmann, erklärte dem Vertreter des „Berliner Tageblattes“ über die Aussichten des zweiten Wahlgangs u. a. folgendes:

„Die Aufstellung Hindenburgs wird die Sozialdemokratie des besetzten Gebietes bis zum letzten Mann an die Wahlurne bringen. Seine Niederlage wird im Westen des Reiches noch größer werden als die des Herrn Jares. Ganz verzweifelt sind die Kommunisten, die am 26. April mit einer weiteren Wahlurne rechnen müssen. Die ganze Arbeiterpartei wird von der Lösung „Gegen Hindenburg“ beherzigt. Auch der sogenannten Flügel unserer Partei arbeitet nicht nur aus Disziplin, sondern mit vollem Eifer für den Republikaner Marx. Die ungeheure Mehrheit der Rheinländer empfindet die Aufstellung Hindenburgs als eine Verhöhnung der endlich sich in ruhigeren Bahnen bewegenden Wirtschaft und Politik im besetzten Gebiete. Die Rheinländer ohne Unterschied der sozialen Schichtung empfinden die Kandidatur als einen Versuch mit der seit der großen Koalition im Reich eingeschlagenen Außenpolitik zu brechen. Wie häufig hat man schon im Rheinland empfunden, daß die stillos orientierten Rechtsparteien auf die besonderen

Der Sturm auf Weinsberg

Zur 400jährigen Erinnerung

Der Historiker Ranke nennt den Bauernkrieg, die Agrarrevolution des 16. Jahrhunderts, das größte Naturereignis der deutschen Geschichte, und in der Tat war ja auch in wenigen Wochen halb Deutschland in Flammen. Der sonst so konservative Bauernstand war nach der jahrhundertelangen grausamen Bedrückung durch die Grundherren in seinen tiefsten Tiefen aufgewühlt, und nun entlud sich die Wut der Getrockneten in einer Fülle von Gewalttätigkeiten. Burgen und Klöster wurden verbrannt, die Besatzung niedergemacht. Große Aufregung in ganz Deutschland rief vor allem die sogenannte „Weinsberger Bluttat“ am 16. April 1525 hervor. Florian Geier mit seiner schwarzen Schar erstürmte das feste mit 70 Rittern und Keisern besetzte Schloß Weinsberg, und der radikalste Rädelsführer Robert Schenk Grafen von Helfenstein mit seinen Leuten durch die Spießsägen.

Vor dem freien Mann erlittet nicht, Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht!

Verhältnisse, Westdeutschlands keine Rücksicht nehmen. Es ist sicher, daß einflußreiche, wirtschaftliche liberale Führer der Industrie und des Handels im besetzten Gebiet gegen die Präzedenzfall Hindenburgs sind, weil sie neue Geschäftseröffnungen für die noch ohnehin sehr darniederliegende rheinische Wirtschaft befrüchten.“

Die belgische Regierungskrise

Stellungnahme des sozialistischen Parteiausschusses zu einem Kabinett Vanderveelde

Brüssel, 15. April. (Eigener Bericht.) Wie bereits kurz berichtet, ist Vanderveelde am Dienstag vom König mit der Kabinettsbildung beauftragt worden. Er erklärte dem König, daß er sich erst nach Rücksprache mit seinen Parteifreunden endgültig über Annahme oder Ablehnung des Auftrages entscheiden könne. Inzwischen tagte im Brüsseler Volkshaus der Generalkonvent (Parteiausschuss) der Arbeiterpartei unter Vorsitz des Bräuders. Als Vanderveelde eingetroffen war und einen kurzen Bericht erstattete, wurde die politische Lage ausführlich besprochen. Mit einer einzigen Ausnahme war der Generalkonvent einstimmig der Meinung, daß die Arbeiterpartei die Verantwortung nicht scheuen dürfe und Vanderveelde versuchen müsse, die nötigen Schritte zur Bildung einer demokratischen Regierung auf der Grundlage des Wahlprogramms der Arbeiterpartei zu unternehmen. Der Generalkonvent vertrat die Ansicht, daß Männer und Gruppen demokratischer Richtung sowohl auf der katholischen Rechten, wie auf der liberalen Linken zur Mitarbeit angegangen werden müßten, um nach Feststellung der genauen Finanzlage des Landes ein bestimmtes, sofort durchführbares Aktionsprogramm aufzustellen. Einstimmigkeit herrschte auch darüber, daß die letzte Entscheidung dem Außerordentlichen Parteitag zustünde, der voraussichtlich am nächsten Sonntag stattfinden wird. Vorher wird der Generalkonvent noch einmal zusammenzutreten.

Schließlich brachte der Generalkonvent Vanderveelde eine begeisterte Judikation als dem Fahnenträger der Partei und dem Mann, der heute die Hoffnung der Demokratie in Belgien verkörpert. Vanderveelde hat seine Beratungen mit Politikern der verschiedenen Parteien bereits begonnen. Entsprechend dem Beschluß des Generalkonvents wird über die Annahme oder Ablehnung des Amtes durch Vanderveelde vor Sonntag keine endgültige Entscheidung fallen. Auch dann dürfte das der Fall sein, wenn sein Schritt bei den katholischen und liberalen Demokraten erfolglos sein sollte. Im Generalkonvent machte sich bereits am Dienstag die Stimmung bemerkbar, unter Umständen auch allein die Regierung zu übernehmen.

Der Skandal in der bayerischen Girozentrale

Der „Völkische Beobachter“ hatte zu dem Skandal in der Bayerischen Girozentrale mitgeteilt, daß von dem Düsseldorfser Lehrs von Siemenskonzern, durch dessen leichfertige Beileidung sich die Girozentrale um mehrere Millionen gebracht hat, Bestechungsgelder ins nordfranzösische Aufbaugesbiet geflossen seien. Der Lehrs von Siemenskonzern hatte tatsächlich 1921 und 1922 die Absicht, in Nordfrankreich Aufbauten auszuführen und die Bestechungsgelder hätten dann wohl dem Zweck gedient, sich Aufträge zu sichern. Wie nunmehr mitgeteilt wird, soll bereits ein Teil der Aktien und Bänder von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden sein.

Moltke und Hindenburg

Einer, der richtig sah und einer, der niemals richtig gesehen hat

Die Parole der deutschen Monarchisten im letzten Wahlkampf ist: Mit Zarres für Hindenburg zum Siege! Zarres hat sich am 29. März totgesetzt, sodas der 80jährige Greis in Hannover ihm wegen seiner „ungünstigen Ausichten“ für den zweiten Wahlgang heralichen Anteil sollte. Hindenburg hat in Gemeinschaft mit Ludendorff den Krieg verloren! Aber im Januar 1918 und noch später hoffte er noch auf den Sieg, wie er auch jetzt „Siegesbewußt“ sein soll.

Im Januar 1918 schrieb er an den damaligen Reichstanzler einen langen Brief über die Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk. Er gab dort seiner Freude darüber Ausdruck, daß man jetzt in Brest-Litovsk fest sein und den Russen gegenüber die Sprache des Siegers sprechen will. Wenige Monate früher entwickelte er der Reichsregierung sein Annahmeprogramm, in dem folgendes zu lesen ist:

„Die wirtschaftliche Angleichung Belgiens an Deutschland wird ohne einen Druck auf Belgien auch nach Friedensschluß nicht abgehen. Hierzu wird eine mehrjährige Okkupation dienen, die aus militärischen Gründen auch dann nötig werden wird, wenn England und Amerika Frankreich räumen.“

Aber schon am 9. Dezember 1914 versicherte der damalige Generaloberst v. Moltke und Chef des Generalstabs im Großen Hauptquartier in seinem Tagebuch folgendes:

„Es geht schlecht. Die Kämpfe im Osten von Paris werden zu unseren Ungunsten ausfallen. Die eine unserer Armeen muß zurückgehen, die anderen werden folgen müssen. Der so hoffnungslos begonnene Anfang des Krieges wird in das Gegenteil umschlagen. Wir müssen ersticken in dem Kampf gegen Ost und West — wie anders war es, als wir vor wenigen Wochen den Feldzug so glanzvoll eröffneten — die bittere Enttäuschung kommt jetzt nach, und wie werden wir zu zahlen haben für alles, was zerstört ist!“

Generaloberst v. Moltke gab also schon 5 Wochen nach Beginn des Krieges im Jahre 1914 die Hoffnungen auf einen „großen Sieg“ auf. Was er aus Kenntnis der Dinge — wie werden wir zu zahlen haben — am 9. Dezember 1914 schrieb, ist Ende 1918 zur Wirklichkeit geworden. Der von der Reichsregierung als „vorausschauender“ Feldherr gelobte Generaloberst marschall von Hindenburg aber hat ein Viereljahr vor der Niederlage noch mit dem Sieg gerechnet. Seine Voraussicht reichte nur bis zum Zusammenbruch. Inzwischen ist er älter geworden! Wie wird es erst jetzt sein? Es gilt deshalb in diesem Wahlkampf, Hindenburg selbst und unser Volk vor einem neuen Unfug zu bewahren! Wer das will, wählt nicht Hindenburg, sondern Marx!

Die Verwendung der Mittel aus der Hauszinssteuer

Aus Berlin wird berichtet: In der Antwort des Wohlfahrtsministers auf eine kleine Anfrage heißt es: Der auf den Staat entfallende Anteil an dem zur Förderung der Neubausstätigkeit bestimmten Hauszinssteuereinkommen wird für das Rechnungsjahr 1924 auf rund 50 Millionen Reichsmark geschätzt. Dieser Betrag stellt den „Staatlichen Ausatsetzungsfonds“ dar. Die Mittel dieses Fonds sind wie folgt verwendet:

- a) Durch direkte Ueberweisung oder Bewilligung des Ministeriums: 1. der preussischen Landesbankanstalt zur Verstärkung des Grundkapitals 1 000 000 RM.; 2. derselben zur Gewährung von Zwischentkrediten und ersten Hypotheken für Wohnungsneubauten 2 450 000 RM.; 3. derselben zur Durchführung der Wohnungsfürsorge für abgebaute Beamte 1 000 000 RM.; 4. den provinziellen Wohnungsfürsorgegesellschaften zur Verstärkung der Stammeinlagen des Staates 3 200 000 RM.

- b) Durch die Regierungspräsidenten: 1. zur Gewährung von Arbeitgeber-Hypotheken für Staatsbeamte und Lehrer 6 500 000 RM.; 2. zur Gewährung von Hauszinshypotheken für landwirtschaftliche Neufeldungen zwecks Selbstfinanzierung von Pflanzlingen zur Verfügung der Landesforstbehörden 5 000 000 RM.; 3. zur Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken nach Maßgabe der Richtlinien vom 10. April v. J. rund 31 000 000 RM.

Den Wohnungsfürsorgegesellschaften sind Mittel aus dem Hauszinssteuereinkommen außer dem oben angeführten Betrage vom Ministerium aus nicht überwiesen worden.

Dapperleichterungen zwischen Deutschland und Oesterreich

Wien, 15. April. (Eig. Bericht.) Die österreichische Regierung hat Verhandlungen mit der deutschen Regierung zwecks baldiger Abschaffung des Bapovismus zwischen Oesterreich und Deutschland eingeleitet.

Rückkehr zur freien Wirtschaft in Rußland

Moskau, 15. April. (Eig. Bericht.) Die Sowjetregierung ist mit den Vorarbeiten für eine umfassende Wirtschaftsreform beschäftigt. Ihr Zweck ist, der privaten Initiative in der zivilisierten Wirtschaft freien Spielraum zu schaffen und den privaten Handel zu beleben. Alle staatlichen Beschränkungen für den Warenverkehr sollen beseitigt werden und die Banken bzw. privaten Handelshäuser ihre früheren Privilegien zurückhalten. Gleichzeitig ist geplant, die dem Handel hinderlichen Steuern herabzusetzen.

Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, daß das kommunistische System der Volkswirtschaft nach allen vier Himmelsrichtungen bankrott gemacht hat. Was bleibt da von dem alles verstaatlichenden Kommunismus noch übrig, wenn man sich in Moskau gezwungen sieht, dem Privatkapitalismus jetzt solche Konzessionen zu machen? Man wird noch weiter gehen und sich dem Stand der derzeitigen kapitalistischen Entwicklung in den wirtschaftlich entwickelten Ländern anpassen müssen. Ebenso wird sich auch in der Staatsverfassung die Demokratie in Rußland noch durchbringen.

Otto Braun an seine Wählerinnen und Wähler!

Millionen deutscher Volksgenossen haben am 29. März ihre Stimmen auf mich vereint. Sie haben damit der Sache, der ich diene, ihr Vertrauen bekundet. Dafür sage ich ihnen herzlichen Dank.

Stolz und achtunggebietend steht die Sozialdemokratische Partei nach diesem Wahlkampf da. In ruhiger Zuversicht sieht sie dem Tag entgegen, an dem das Volk durch Mehrheitswillen sein Schicksal in ihre Hände legen wird.

Aber dieser Tag ist noch nicht da! Jetzt gilt es, den Kräften der Reaktion die vereinten Kräfte der Republik entgegenzustellen. Kandidat aller Republikaner ist der frühere Reichstanzler

Wilhelm Marx

Es ist unser aller Pflicht, uns mit allen Kräften für seinen Sieg einzusetzen.

Wilhelm Marx wird das hohe Amt, getreu seinem Gelöbniß, im Geiste unserer republikanischen Verfassung unparteiisch verwalten, wie das Ebert tat. Das Staatsoberhaupt darf in seinem Amte nicht Parteimann sein.

Als Staatsmann von Rang, als Politiker von Erfahrung, hat sich Wilhelm Marx hohe Achtung erworben. Das Ausland erblickt in ihm einen würdigen und vertrauenswürdigen Repräsentanten unseres jungen deutschen Volksstaates. Seine Treue zur Republik ist über jeden Zweifel erhaben.

Auf der anderen Seite steht jetzt Hindenburg, der, in politischen Dingen unerfahren, nur ein Werkzeug der Verbände ist, die sich hinter ihn gestellt haben. Sein Sieg wäre ihr Sieg, wäre der Sieg der Kapitalistengeselle, der Monarchisten, der rechtsrepublikanischen Gruppen, kurz aller Kräfte, die Deutschland ins Unglück gestürzt haben und die, unfähig aus der Geschichte zu lernen, an nichts anderes denken, als an neues Herreregiment und neue Volkserrettung.

Welcher Sozialdemokrat, welcher Republikaner könnte sich mißgünstig machen wollen an dem namenslosen Unheil, das der Sieg jener Kräfte mit sich brächte!

Darum richte ich an alle Wählerinnen und Wähler, die am 29. März für mich stimmten, die Bitte und den eindringlichen Appell, einmütig am 26. April an die Urne zu treten und ihre Stimme abzugeben

für Wilhelm Marx

Laßt euch nicht täuschen! Wer nicht für Marx stimmt, hilft damit den Feinden der Arbeiterklasse und der Republik. Wer will das?

Auch die Minderheit, die am 29. März noch für den kommunistischen Zerpfitterungsandidaten Thälmann stimmte, muß begreifen, daß die Wiederholung eines solchen Vorgehens nichts anderes wäre, als ein den schlimmsten Arbeitereinden geleisteter Dienst. Wer Thälmann wählt, hilft Hindenburg!

Jenen, die da glauben „national“ zu wählen, wenn sie unser Vaterland die Stimme geben, sei zugerufen: Euer Vaterland ist auch unser Vaterland! Zu dem Volk, das ihr besonders zu lieben glaubt, gehören auch wir! Schändlich ist es, den Kampf so zu führen, daß man seinem Gegner die nationale Gesinnung abspriicht! Erkennt doch, wie ihr mißbraucht werdet, um dem Machtbedürfnis einer dünnen Herrenschicht zu genügen! Reicht euch los und kommt zu uns!

Ihr aber, Freunde, verjäumt keine Gelegenheit, Aufklärung zu verbreiten! Kämpft mit all euren Kräften, die ihr am 29. März so glänzend bewährt habt, gegen unsern gemeinsamen Gegner, gegen die geeinte Reaktion!

Jede Stimme für Wilhelm Marx!
Es lebe die Republik!

Otto Braun.

Gewerkschaftliches

„Dom Verband nicht unterflüht“

„Die Rote Fahne“ Nr. 68 vom 26. März 1925 brachte folgende Notiz:

„Der Chemiarbeiterstreik in Eberswalde beendet.“

Der wegen Maßregelung eines Betriebsrates geführte Streik in der Fabrik von Schering in Eberswalde ist zusammengebrochen, weil er nicht vom Verband unterflüht wurde und dann ein Teil der Streikenden mutlos wurde und wieder in die Fabrik lief. Die Firma rächte sich durch Maßregelung von 80 Kollegen, darunter sämtliche Betriebsratsmitglieder.“

Eine kühle geschäftsmäßige Mitteilung, scharf abweichend von dem üblichen hysterischen Verratsgeschrei, das die „Rote Fahne“ erhebt, wenn es sich um einen von der Gewerkschaft nicht unterstützten Streik handelt. Die Ursache dieser merkwürdigen Zurückhaltung ist der „Proletarier“, das Organ des Fabrikarbeiterverbandes (Nr. 14, 1925), auf, der an die Mitteilung der „Roten Fahne“ folgende Bemerkung knüpft:

„Ein Wort von Verrat der Fabrikarbeiterbonds oder dergleichen. Das ist auffällig, wird aber verständlich, wenn man erfährt, daß in diesem Betriebe der kommunistische Industrieverband der Chemia oder der Verband der Oppositionellen (sie haben allerlei Namen wie die Turkestaner), wie sie sich abwechselnd nennen, zu Hause ist. Der Streik ist also zusammengebrochen, weil dieser kommunistische Verband nicht unterflüht hat. Deshalb ist „Die Rote Fahne“ so anständig und wortlos. Wer sind jetzt die Verräter?“

Zum Ladirerstreik bei der Feuerwehrgereätefabrik Carl Meß

über den der Malerverband in Nr. 82 unseres Blattes berichtet hat, teilt uns die Firma Meß (Gebr. Kocher) in einem längeren Schreiben ihren Standpunkt mit. Sie verteidigt ihre Haltung damit, daß sie den Ladirerern wie es immer üblich gewesen sei, den Metallarbeiterarif behalte, wie dies in anderen Betrieben, z. B. Maschinenbaugesellschaft, ebenfalls der Fall sei. Sie könne aber die von einigen ihrer Maler durch den Malerverband eingereichten Forderungen aus den schon angeführten Gründen nicht anerkennen und auch deshalb nicht, weil der Malerarif auf Saisonarbeit aufgebaut sei, während die Beschäftigung bei der Firma Meß mit Saisonarbeit nichts zu tun habe.

Zu dieser Zuschrift der Firma Meß schreibt uns der Malerverband:

Die Firma möchte es nun so hinstellen, als wenn nur einige Ladirer wesentlich höhere Löhne verlangt hätten. Hierzu stellen wir fest, daß die gesamten Ladirer eine ganz bescheidene Lohnforderung durch ihre Organisation einreichen ließen, die Firma es überhaupt ablehnte, mit uns über die Löhne zu verhandeln. Saisonlöhne oder Sonderlöhne sind von uns nicht gefordert worden. Die von uns von der Firma Carl Meß (Gebr. Kocher) geforderten Löhne sind uns in anderen Betrieben ohne große Verhandlungen bewilligt worden. Daß nicht nur einige, sondern sämtliche Ladirer auch für die Forderung eintreten, beweist wohl am besten, daß sämtliche Ladirer bis auf einen den Betrieb verlassen haben. Auch heute noch stehen wir auf dem Standpunkt, daß die Firma bei einigermaßen gutem Willen und Verständnis für die Lage der Arbeiterschaft unsere bescheidene Forderung hätte erfüllen können. Das Kollektivkommen in der Metallindustrie, auf das sich die Firma ständig beruft, besteht schon seit dem 30. September 1924 nicht mehr. Zudem waren wir nie Kontrahent dieses Abkommens.

Die sich als Ausräcker betätigenden Arbeiter haben wir mit vollem Recht angegriffen und werden dies auch noch weiter tun, denn sie fallen ohne jede Not den Kämpfenden in den Rücken.

Aus der Partei

Bekanntmachung des Parteisekretariats Karlsruhe

Öffentliche Versammlungen finden statt:

Freitag, 17. April:
Singen bei Durlach: abends 8 Uhr in der „Krone“, Referent: Gen. Dr. Engler-Karlsruhe.

Samstag, 18. April:
Gengenbach: abends 8 Uhr in der „Linde“, Referent: Landtagsabgeordneter Wirt-Appenweier.

Sonntag, 19. April:
Bisingen Amt Forzheim: mittags 3 Uhr in der „Sonne“, Referent: Landtagsabg. Gen. Graf-Forzheim.

Uhringen: abends 7 Uhr im „Mühle“, Referent: Landtagsabgeordneter Gen. Graf.

Kiesern: abends 7 1/2 Uhr in der „Linde“, Referent: Reichstagsabgeordneter Gen. Schöppflin-Karlsruhe.

Linsheim: mittags 1/3 Uhr in der „Krone“, Referent: Gen. Falzgraf-Durlach.

Wodensweier Amt Weß: mittags 3 Uhr im „Grünen Wald“, Referent: Gen. Prof. Hochbach-Karlsruhe.

Leutenheim Amt Weß: abends 8 Uhr im „Schwanen“, Referent: Gen. Prof. Hochbach.

Gisingen Amt Forzheim: mittags 3 Uhr in der „Linde“, Referent: Landtagsabg. Gen. Rüdert-Karlsruhe.

Stein Amt Forzheim: abends 7 Uhr im „Sternen“, Referent: Landtagsabg. Gen. Rüdert.

Bandelslo: mittags 2 Uhr im „Ochsen“, Referent: Gen. Lomberg-Forzheim.

Göbriegen: abends 1/2 Uhr im „Engel“, Referent: Gen. Lomberg.

Dürrn A. Forzheim: mittags 2 Uhr im „Lamm“, Referent: Gen. Heß-Forzheim.

Kieselbrunn: abends 7 Uhr in der „Linde“, Referent: Gen. Gsch.

Sachsenfeld: mittags 2 Uhr im „Lamm“, Referent: Landtagsabgeordneter Gen. Horter-Karlsruhe.

Wurm: abends 1/2 Uhr im „Löwen“, Referent: Landtagsabgeordneter Gen. Horter.

Langensalb Amt Forzheim: mittags 3 Uhr im Rathaus, Referent: Gemeinderat Glunz-Etlingen.

Weiler Amt Forzheim: mittags 2 Uhr in der „Linde“, Referent: Stadtrat Gen. Höfer-Karlsruhe.

Ittersbach Amt Forzheim: abends 7 Uhr im „Bühnenhof“, Referent: Stadtrat Gen. Höfer.

Heibelsheim Amt Bruchsal: mittags 1/3 Uhr im „Adler“, Referent: Landtagsabg. Gen. Wirt-Appenweier.

Plittersdorf Amt Rastatt: mittags 4 Uhr in der „Blume“, Referent: Gen. Friedrich-Rastatt.

Ottersdorf Amt Rastatt: mittags 3 Uhr in der „Linde“, Referent: Stadtr. Renschler-Rastatt.

Steinmauern Amt Rastatt: mittags 8 Uhr im „Schiff“, Referent: Gen. Meiler-Rastatt.

Gondelsheim Amt Bretten: mittags 3 Uhr im „Lamm“, Referent: Gew.-Sekretär Gen. Frey-Karlsruhe.

Dienstag, 21. April:

Söllingen: abends 8 Uhr im Rathaus, Referent: Landtagsabgeordneter Gen. Horter.

Die Genossen und Genossinnen werden gebeten, für guten Besuch dieser Versammlungen zu werben.

Ernt, Parteisekretär.

Die Ortsvereinsvorsitzenden werden nochmals ersucht, für rasche Anmeldung der Versammlungen auch in den zur Verarbeitung zugewiesenen Nachbargemeinden Sorge zu tragen. Gleichzeitig wird an die Ablieferung der Vierteljahresabrechnung erinnert.

Linkeheim: Sonntag, 19. April, findet mittags 5 Uhr (nach der Wählerversammlung) in der „Krone“ Generalversammlung statt. Die Genossen werden dringend ersucht, hierzu vollständig zu erscheinen.

Kleinleinsbach, Samstag, 18. April, findet im Parteilokal Mitgliederversammlung statt. Es ist unbedingte Pflicht eines jeden Parteigenossen, zu dieser Versammlung zu erscheinen, da die Tagesordnung eine sehr wichtige ist.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle. Luise Hettinger, 72 Jahre alt, Ehefrau von Johann Hettinger, Kleidermacher. Hermann Seeger, 29 Jahre alt, Bürodiener, ledig. Apollonia Widenmann, 64 Jahre alt, Ehefrau von August Widenmann, Gäbler. Heinrich Weßling, 42 Jahre alt, Metzger, Ehemann.

Unterhaltung und Belehrung

Rain

Eine Erzählung aus dem großen Bauernkrieg
von Bruno Schönelder

(Fortsetzung)

Verstört sah Lambert sich um. War wirklich niemand in der Nähe, hatte dort nicht jemand „Rain! Rain!“ gerufen? Nein dort! Jetzt war es hier! Er hörte es ganz genau — oder hatte er sich getrrt? Niemand war zu sehen, obwohl er in einem Graben am Waldebaum gestürzt war und gleich hinter dem angrenzenden Feld die Häuser eines Dorfes oder Weilers lagen. Von dort kam der Ruf, er hörte es ganz genau, dort waren Menschen. Es war eine tiefe Männerstimme, er unterließ sich jedes Wort, aber sie rief nicht nach ihm, sondern erzählte irgend etwas. Sollte er da nicht hinübergehen und um ein Unterkommen oder etwas Essen bitten? Er schlich im Schutz einiger Büsche näher. Es waren wirklich Leute, Männer und Frauen, sie umstanden einen Bauern, der das große Wort führte. Lambert hörte nun genauer hin und vernahm — seine Gesichtszüge. Der Bauer lud allerhand Raub von seinem Wagen ab und erzählte den anderen von dem Brand des Klosters, von der reichen Beute und von dem Tode des Mönchs. Als der Bauer hierbei mit dem Brustton eigener Unschuld rief: „Wie der Rain in der Bibel ist auch dieser gezeichnet sein Leben lang, rot wie Blut wird das Brandmal an der Stirne noch auf dem Totenbett glänzen“, da war es Lambert, als frage sich der Schmerz immer tiefer ein und ohne Unterlass weiter und weiter. Und als der Bauer seine Gesichtszüge mit den Worten schloß: „Wer weiß, wo er jetzt geht, geht von dem Fluch des Alten und seinem bösen Gewissen!“, da schloß sich der Laufende auf neue ausgetreten, verlor allen Mut und gab es auf, sich den Leuten zu nähern. Ganz leise schlich er zurück und entfloß dem Dorf und seinen Bewohnern, bei denen er noch einige Augenblicke vorher ein wenig Erlösung von seiner Qual erhofft hatte. Noch einmal schaute er auf das Dorf zurück, das, von den ersten Strahlen der Sonne beschienen, in so friedvoller Wildnis dalag, als gäbe es nirgends Brand und Mord, noch Gier und Mißgunst; dann wandte er sich, um aufs neue in die dunkle Wildnis des Waldes vor den Menschen und seiner Tat zu fliehen.

Bald verließen ihn die Kräfte. An Leib und Seele gebrochen, von den Eindrücken der letzten Stunden er-mattet, von Hunger gepeinigt, verzweifelter Gefühle und wirrer Gedanken voll, schleppte er sich langsam weiter, bald ein Tal hinab, bald einen Höhenzug hinauf, Weg und Steg, Fels und Wiesen vermeidend, um ja keinem Menschen zu begegnen. Er hörte nicht der Finnen unablässigen Schrei und der Weisen leises, lockendes Ge-wimmeln, der Häher einförmiges Getöse und der Spechte regelmäßiges Klopfen, er sah nicht das Gewimmel der Kleinen und Kleinsten in Gras und Laub, auf Erd und Fels; taub und blind gegen alles Umgebende taumelte er weiter; das Blut hämmerte in den Schläfen, der Puls lieberte und die Not des Leibes drückte ihn darnieder. Endlich gelangte er in ein weniger wildes, fast ammutiges Tal. Eine kleine, sonnige Blöße unterbrach dort den end-losen Wald, vielleicht hatten hier Köhler einmal ihre Weiler gehabt. Ein kleines Bächlein eilte munter und klar über Fels und Stein das Tal nach Süden hinab, verlang-samte aber gerade dort seinen Lauf, als wolle es von launiger Unruhe und Eile ein wenig verschnaufen. Da ver-lagten dem Verirrten die Kräfte, und er mußte inne-halten, trotzdem es ihn weiter trieb; erschöpft ließ er sich nieder und gleich verstärkten sich Druck und Schmerz auf der Stirn. Vielleicht konnte er die Verletzung in dem Bach betrachten? Er beugte sich über die fast unbewegliche, spiegelnde Fläche und schraf zurück. War es das wirklich? War er dieser fremde Mann mit dem bleichen, fahlgelben Gesicht, dem wirren Haar, dem verstörten, scheuen Blick, dem dem geschwürähnlichen Brandfleck inmitten der Stirn? Wieder beugte er sich über das Wasser und suchte sein Spiegelbild, aber es änderte sich nicht. Er versuchte zu lächeln: eine verzerrte Frage blickte ihm entgegen. Da sah er auf wie zum Tode getroffen, warf einen Stein in das Wasser, daß der Spiegel zerrann, und stürzte mit einem Aft den Boden auf, damit die Klarheit verschwände, zugleich suchte er mit den Augen an den nächsten Bäumen nach einem Aft, der sein Gewicht aushielte. Dann aber bäumte sich der Wille zum Leben gegen so ein feiges, schamloses Ende auf, und er kühlte die Hitze der Stirne und die Glut im Innern mit dem erfrischenden Naß, wusch sich Gesicht und Hände und versuchte zuletzt zu essen, um mit den wenigen Broden, die er bei sich führte, den grim-migen Hunger zu stillen, der ihn mehr denn je peinigte. Drauf lag er gleich einem Toten stundenlang im Gras, hörte nicht das Wurmeln des Baches und das Rauschen der Nipfel, merkte nichts von dem Leben und Wehen des Waldes und verspürte nicht den Gang des Tages; faum, daß er atmete.

Erst als ihn die Sonne zu heiß und hell bestrahlte, erwachte er aus der totähnlichen Erstarrung. Aber-mals dauerte es längere Zeit, bis er über das Bergangene im klaren war, aber jetzt schien es ihm, als hätte er schon vor langer, langer Zeit die Tat vollbracht. Witzigartig überfiel ihn dabei eine entsetzliche Angst vor der Einlam-keit. Er mußte fort aus dem Walde; eine zweite Nacht würde seine Kräfte übersteigen. Deshalb beschloß er, dem Bächlein zu folgen, denn irgendwo mußte es den Wald verlassen und irgendwohin führen; wahrscheinlich nach dem Necker, wo sicherlich ein Dorf lag und noch niemand etwas von der Zerstörung des Klosters und von seiner Tat

wußte. Drum wandert er am Wässerchen hin, das bald wieder schneller eilte und lustiger sprang, bis sich das Tal erweiterte und der Wald lichter wurde. Hier lief es ruhiger, als zögerte es, den Wald zu verlassen, bald wurde es auch von einem schmalen Pfad begleitet, der auf die Nähe von Menschen schließen ließ. Nicht lange, so öffnete sich der Wald ganz, und der Wanderer sah ein Dorf vor sich liegen. Da befiel ihn die große Nieder-gechlagenheit aufs neue, und mutlos verzögerte er seine Schritte. Die Angst vor den Menschen ergriff ihn aber-mals. Ratlos zögerte er. War es nicht besser, er wartete bis zum Abend und versuchte dann sein Heil? Aber es dauerte bis dahin noch lange, und ihm brannte der Hun-ger im Eingeweide! Sollte er noch stundenlang warten, so ganz allein mit sich und seiner Schuld? War es nicht besser, doch einen Versuch zu wagen? Eine Ausrufe würde sich schon finden, ein Stück Brot und ein Glas Wein wäre sicher zu erhalten — und einmal mußte er doch wieder unter die Menschen.

Da half ihm der Zufall. Ein älterer Mann trat aus dem Wald und schritt auf Lambert zu, der jetzt am Lieb-sten wieder entwidene wäre, denn unwillkürlich trieb es ihn, sich zu verbergen. Doch überwand er seine Scheu und ging langsam fürbaf, daß ihn der andere überholen mußte. Dieser hielt die Hand am Messergriff, als er mit einem „Grüß Gott“ an dem Zögernden vorüberging. Lambert erwiderte den Gruß, hielt mit dem Fremden Schritt und rebete ihn an.

„Wie heißt das Dorf?“ begann er. „Ich habe mich verlaufen, die Jrrwurz hat mich genarrt, so daß ich seit gestern abend im Wald umhergeirrt bin, bis ich glücklich herauskam.“

„So siehst du aus,“ entgegnete der Bauer, „ich hatte dich anfangs im Verdacht, du wärest ein Schnapphahn und sagst auf der Lauer, um bei Gelegenheit etwas mit-gehen zu heißen. Solch Lumpengefindel treibt sich bei den jetzigen Zeiten übergenug im Lande umher zum Schaden und Verdruß des ehrlichen Mannes.“ Bei diesen Worten mußte Lambert an Kathrin auf dem abgelegenen Hof denken. „Drum griff ich zum Messer. Scheint aber nach allem etwas Rechtshaffenes zu sein, obwohl du arg wußt aussehst.“

(Fortsetzung folgt.)

Gastamine

Die Kölner Frühlings-Messe erhielt diesmal eine Sonder-veranstaltung: Neuzugänge der Wärmeversorgung, in der die „Ver-wendung der Brennstoffe in häuslichen Feuerungen“ eine beson-dere Stellung einnahm. Und in dieser Gruppe hat die Verwen-dung des Gases zu Koch- und Heizzwecken einen breiten Raum erhalten. Dadurch hat die Messe das Streben der modernen Technik zum Ausdruck gebracht, neben die heute nur hier und dort in Häuser eingebaute Zentralheizung auch der Allge-meinheit im volkswirtschaftlichen Interesse eine zentrale Wärmeversorgung zu bringen.

Unsere heutige Wärmeversorgung ist nicht nur volkswirt-schaftlich unrationell, sondern auch für das private Leben lästig und unhygienisch. Sie ist eigentlich längst altmodisch. Dennoch vermochte sich die Verwendung des Gases zu Heizzwecken in Deutschland — im Gegensatz zum Ausland — nicht durchzu-setzen, weil der deutsche Gastamin neben den hohen Preisen für Gas die bekannten Mängel bietet, nämlich, die besonders in England längst überwunden sind. Nur Deutschland steht mit seinen Gasöfen eigentümlich fern von der Fortschritt in der Entmüdung zurück, und die Gaswerke in den deutschen Städten haben es sich jetzt zur besonderen Aufgabe gemacht, diese zentrale Wärmeversorgung durch das Gas auch in Deutschland durchzu-setzen. In einer ganzen Anzahl von Städten sind die Gaswerke neuerdings bemüht, sich die Verheizung der Wohnungen zu erobern. Die Gaswerke in Wien und Amsterdam wie in Stuttgart, München, Hamburg, Kiel, Gelsenkirchen u. a. haben zu diesem Zweck ihre Gaspreise wesentlich zurückgesetzt und zum Teil auch bereits erkennbare Erfolge erzielt, die noch größer sein werden, wenn die Preise durch den vermeh-rten Umsatz noch mehr herabgesetzt werden können.

Das Ziel dieses Strebens ist die Einförmigkeit des Gases, das in den Dauerbetriebe und seine Wirtschaftlichkeit. In England ist der Gastamin allgemein in Verwendung. Dort gibt es 3. B. nicht die hart erhitzen Heizflächen, die den Staub ver-brennen und den bei uns mit Recht so unbedenklich benutzten Gasech verunreinigen. Der englische Gastamin bedeutet eine po-puläre und technisch vollkommene zentrale Wärmeversorgung. Wie beliebt diese saubere und hygienisch einwandfreie Raum-heizung in England immer mehr wird, zeigt z. B. die Tatsache, daß eine englische Gasgesellschaft im Herbst 1924 in London in der Woche 2000—3000 Gasöfen aufgestellt hat.

Deutschland hat zur Zeit nur 1150 Gaswerke. Diese Gas-werke verbrauchen rund 7 Millionen Tonnen Kohlen zur Erzeu-gung von 3 Milliarden Kubilmeter Gas. Aus dieser Verge-gung der Kohle erzeugen die Werke bekanntlich noch Stofs, Ben-zol, Teer usw. Der Teer wieder ist ein wesentlicher Rohstoff für unsere chemische Industrie. All diese Werke werden in Un-menge verbraucht, solange die Einzel-Heizung in den Wohnungen besteht. Das wärmewirtschaftliche Problem hat der Wärmeversorgung hat dazu ihre Bedeutung für die Hygiene und ihre große Annehmlichkeit für die Hausfrau. Die Gaswerke haben darum hier eine große Aufgabe, deren Erfüllung der All-gemeinheit und der Entmüdung des Gaswerks selber dient. Die-ser Gedanke moderner Wärmeversorgung läßt sich aber nur dann in die weitesten Kreise tragen, wenn das Gaswerk diese zentrale Verheizung der Wohnräume der bisherigen Verheizung in der Kostenfrage durch billige Preisberechnung annähert, und wenn das Gaswerk durch die Verbilligung der alten und immer noch gebräuchlichen Systeme den modernen, einwandfreien und tech-nisch vollkommenen Gastamin einzuführen imstande ist.

Das Schulgebäude

Wir müssen den Gedanken abjücken, daß eine Schule nur in einem Schulgebäude bestehen könne. Die berühmteste Schule der Welt besaß kein Gebäude — bloß einen freien Platz, Gras und einige Palmen. Freilich liebten die Griechen die freie Luft mehr als wir, und ihre Winter waren milder. Außer-dem war ihre Idee der Erziehung eine weit einfachere . . .

Unsere Ziele hingegen sind komplizierter, und es kann nötig sein — ja eigentlich bin ich von dieser Notwendigkeit überzeugt worden, sie in einem geschlossenen Raum zu verfolgen. Doch wollen wir nicht allzu bereitig dem Schulgebäude das Recht der Existenz zusprechen. Die Frage hat noch eine Rehr-seite.

Das Anglad ist, daß, sobald man einem Schulgebäude zu befehlen gestattet, dieses sofort priesterliche Mienen annimmt — als wäre es eine ausgestorbene, aber reuige Kirche. Es teilt sich in knäuelige kleine weltliche Zellen mit einer Art Kanzel für den Lehrer und Kirchenbänke für die trauernden Gläubigen. Es zwingt das chemische Laboratorium, das von ihm als profaner Eindringling betrachtet wird, sich mit einem engen unbefuglichen Raum zu begnügen, es bereitet dem Turnsaal Schwierigkeiten und hat eine große Angst, der Konfessionsaal könnte einem Theater gleichen. Muß es Tischlerwerkstätten, Bildhauerateliers und Druckräume aufnehmen, so glaubt es, seinen Rang verloren zu haben, auch will es nicht zugeben, daß der Gemüsegarten an seiner hinteren Seite irgendwelche Beziehungen zu ihm hat. Denn ließe es sich zu den gewöhnlichen Dingen des Alltags-lebens herab, so würde es genau wie ein Teil der gewöhnlichen Welt sein; daher versucht das Schulgebäude krampfhaft, diese Dinge zu verbannen, und dies gelingt ihm auch meist.

Das Schulgebäude, das unsere Beschäftigung ausmüht und vorgibt, es sei für diese Zwecke zu heilig, muß von seinem Biede-hat gelassen werden. Wir wollen ihm gestatten, an der Erzie-hung der Jugend Anteil zu haben, doch darf es nicht vergessen, daß es in diesem Prozesse um nichts bedeutender ist als der Garten, das Schwimmbassin, der Spielplatz, die Bibliothek an der Straßenseite, die Wälder, in denen die Schüler botanisieren, oder der Himmel über ihnen, der gerne der Aufforderung des Leh-rers folgt und seine Sternbilder zeigt. Das Schulgebäude möge sich demütigen, solange es noch Zeit dazu hat, und nicht erwar-ten, daß die kleinen Gäste in seinen Mauern das gleiche Schweigen wahren wie in der Kirche — denn es kann noch immer ge-stürzt und durch eine Kombination von Theater, Turnschule, Atelier, Musterbureau und Mutterfabrik ersetzt werden. Und dann wird es seinen Hochmut bereuen. (Aus: Floß Dell, Was ist du je ein Kind? Aus dem Amerikanischen, Leipzig 1924.)

Theater und Musik

Badisches Landesstheater

Parissal

In den beiden Oftertagen hat man hier wie in den letzten Jahren Parissal gegeben. Es gab eine Zeit, in der man im Reichstag darüber debattierte, ob Parissal unter ein „Ausnahme-gesetz“ gestellt werden solle, um das Bühnenwechselfpiel Bay-reuth erhalten zu können. Der Krämergeist unserer großen Theater hat jedoch Nebel in Bewegung gesetzt, daß ein solches Schauspiel nicht zustande kam. Nun kann jede Provinztheater-direktion hoffen, ist es nicht gemindert, aber das Büh-nenwechselfpiel wurde zur großen Oper degradiert. Was ober-nach schlimmer ist: Regisseur, Bühnenmaler, Dekorateur, Ober-leuchter, Garderobehelfer und noch zum großen Stab der modernen Bühne sonst noch gehört, experimentieren mit dem Parissal und machen aus ihm ein Bühnenwechselfpiel. Das „a r o h e“ Publikum läßt bekanntlich in der Kunst wie in der Politik alles über sich ergehen, es geht so flug aus dem Theater wieder heraus, wie es hineingegangen ist, denn es kann tatsäc-lich mit dem Parissal nicht „viel anfangen“. In unserer re-aktaristisch eingestellten Zeitspanne erst recht nicht. Gurnemanz hat, den er Parissal gibt: laß du hier künftig die Schwäne in Ruh und suche die Gänse die Gans“ bekommt heute reellen Sinn. Es verlangt uns in unserer aufgezwungenen Wüchtern-heit nach keinen Schwänen. Lange wird es dauern, bis unsere Erkenntnis zu beobachten vermag, wenn die Wunderbögel wieder den Jagennubobenen Rhein heraufgezogen kommen, mit Pstitt belastet.

Unsere Künstler geben sich redlich Mühe während beiden Tagen Bestes zu geben. Sie sind natürlich nicht alle gleich-ber-mogen prädestiniert Parissalgefallen zu verfeinern. Staats-kapellmeister Lorenz und Herr Neuherr von Charlottenburger Opernhaus leiten das Werk, Herr Weibler u. Frau Prügler an der Bühne. Herr Wath zeigte sich in zwiefacher Gestalt, er gab den Amfortas, den Gurnemanz, Herr Seufert teilte sich noch in die Amfortasrolle, am ersten Abend verkörperte Herr Dr. Wucherpe n i g den Gurnemanz, den Titural sang Herr Lander. Die Vorstellungen leitete Herr Schlaß, der trotz Fieberzustandes den Kinfor gab. An beiden Abenden bekam man gut abgerundete Bühnenbilder zu sehen. Das Interesse an dem Wert von seiten des Publikums nimmt, dem schwächeren Besuch gegenüber früher nach zu schließen, merklich ab. St.

10. Sinfoniekonzert des badischen Landesstheaterdirektors. Der Rufus der diesjährigen Sinfoniekonzerte des bad. Landes-theaterdirektors wird mit einem Beethoven-Abend ab-schließen. Das 10. (letzte) Konzert, das Montag, 20. April, abends 7 1/2 Uhr, in der städtischen Festhalle stattfindet, sieht als solisti-schen Schmuck zunächst die Wiedergabe des Violinkonzerts durch Prof. Gustav Havemann-Berlin vor, der im Lauf dieser Spielzeit bekanntlich schon einmal für ein Sinfoniekonzert ge-wonnen war und durch sein damaliges hochkünstlerisches Auf-treten noch in lebhafter Erinnerung steht. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß das Konzert noch erhöhte Bedeutung durch eine Aufführung der neunten Sinfonie erhält; wird doch damit zugleich des Hundertjubiläums des Werkes gedacht werden, wenn auch das eigentliche Datum seines hundertsten Geburtstages (Aufführung in Wien 7. Mai 1824) fast schon um Jahresefrist zurückliegt. Es bedarf wohl keiner näheren Begründung, daß da-mit für die breite Öffentlichkeit eine besondere Gelegenheit geboten wird, sich erneut zu Beethoven zu bekennen, und daß der zu erwartende starke Besuch auf Anlaß gab, das Konzert in die geräumige Festhalle zu verlegen. Im Finale werden als Soli-sten Marie v. Ernst (Sopran), Lotte Wenzel (Alt), Albert Peters (Tenor) und Max Vötner (Bass) mitwirken, im Freudenhymnus werden der Theaterchor und Hilschor durch eingeladene Damen und Herren bedeutend verstärkt. Die musi-kalische Leitung des Abends liegt in den Händen von Staats-kapellmeister Alfred Lorenz.

Gastspiel der Hartung-Bühne. Die Hartung-Bühne, die im September in Berlin ihr eigenes Theater eröffnet, gastiert wäh-rend der Mannheimer Pfingstwochen vom 2.—17. Mai im Mannheimer Künstlertheater „Apollo“. Es gelangen 4 Werke, deren Autoren internationalen Ruf als prägnanteste Vertreter moderner Theaters genießen, in erster darstellerischer Vertretung zur Erstaufführung. Künstlerische Gesamtleitung: General-intendant Gustav Hartung.

Bezirkskonferenz der S.P.D. in Offenburg

Die am Montag in der Brauerei Wandinger in Offenburg abgehaltene Bezirkskonferenz der Sozialdemokratischen Partei war verhältnismäßig gut besucht; aus Offenburg sowohl wie aus den einzelnen Orten des Amtsbezirks. Gen. Weitzner eröffnete die Zusammenkunft und wies kurz auf die große Bedeutung der kommenden Präsidentenwahl für das gesamte deutsche Volk hin. Da der als Referent vorgesehene Genosse Schöpflin noch nicht erschienen war, trat Gen. Landtagsabg. Witz für ihn ein. Gen. Witz behandelte die Reichspräsidentenwahl besonders von innerpolitischen und badischen Gesichtspunkten aus; besonders der Arbeiterschaft führte er vor Augen, was ihrer beim Durchdringen der Reichspräsidentenwahl war: das seit Bekanntwerden der Kandidatur Hindenburg erfolgte Sperren der Auslandskredite und das Annullieren der Auslandsaufträge würde der Arbeiterschaft erneute ungeheure Arbeitslosigkeit bringen, wenn nicht der Sieg der republikanischen Parteien das Ausland wieder eines Besseren über die Stimmung im deutschen Volk belehre. Und selbst die Kommunistische Partei sehe ein, daß ein Sieg der Reaktion bei der Präsidentenwahl das Ende für ihre ganze politische und gewerkschaftliche Tätigkeit bedeuten würde. Anzusehen war Gen. Schöpflin und fast gleichzeitig der zufällig hier anwesende Gen. Dr. Kraus-Mannheim erschienen, der als zweiter Redner zum nächsten die Tätigkeit und die Aufgaben des Reichspräsidenten im kommenden Wahlkampf behandelte, und dann die Kandidatur Hindenburg und ihre Wirkungen in außenpolitischer Hinsicht eingehend beleuchtete. Das gesamte Ausland, einschließlich des neutralen und uns wohlwollenden, sehe in der Aufstellung dieses Mannes den klaren und eindeutigen Versuch der gesamten deutschen Reaktion, die Monarchie und die alten Zustände wiederherzustellen; und nachdem die kaiserlichen Zeitungen bestätigt, daß Hindenburg die „allerhöchste Genehmigung“ seines in Holland die Altersrente verzehrenden obersten Kriegsherrn eingeholt hat vor Annahme der Reichspräsidentenwahl, wird niemand dem Ausland diese Stellungnahme verbahnen können. Der Sturz Herriers in Frankreich ist ein deutliches Zeichen für den Kurs, den man schon jetzt Deutschland gegenüber wieder einschlagen beabsichtigt; und wenn uns schon die Kandidatur Hindenburgs derart schädige, könne sich jeder selbst ausmalen, was ein Sieg der Monarchisten für Deutschland bedeuten würde.

Gen. Schöpflin setzte dann in eingehender Weise auseinander, warum unsere Partei trotz des großen Erfolges, den wir im ersten Wahlgang mit unserer Kandidatur Braun erzielten, sich zum Verzicht auf eine Sonderkandidatur im zweiten Wahlgang durchgerungen hat und heute von ihrer Mitgliedschaft geschlossenen Eintritten für den Sammelaufbau der republikanischen Parteien, Herrn Dr. Marx, fordert. Schließend mibergleichte er alle diesbezüglichen die Parteileitung erlassenen Beschlüsse, für die zwingenden Verhältnisse und die andererseits unserer Partei im Reich und in den Staaten aus der getroffenen Abmachung und dem Siege des Volkswortführers erwachsenen Vorteile zeigend. Schade, daß es nicht möglich war, die wichtigsten Anwesenden unserer Partei im Bezirk zugänglich zu machen; im Bericht auch nur auszugeweiht darauf eingegangen, ist unmöglich. Daß die Ausführenden aber uneingeschränkt Zustimmung und Beifall fanden, ist Beweis, daß die Richtigkeit derselben allseitig anerkannt wurden, und daß alle anwesenden Genossen und Genossinnen auf dem Standpunkt der Partei standen, alles für den Sieg der republikanischen Reichspräsidentenwahl am 28. April daranzusetzen und damit den Wählerkreisen der Monarchisten für allezeit ein Ende zu bereiten. Mit herzlichen Dankworten schloß Gen. Weitzner gegen 1 Uhr die Konferenz.

Aus dem Freistaat Baden

Die Grenzregulierung zwischen Baden u. Elsass

In dem Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich betreffend die Grenzregulierung sind auch Abmachungen bezüglich der badisch-elsässischen Grenze enthalten. Das Abkommen erlegt durch einen einheitlichen Vertrag die alten Abkommen, die Frankreich zum Teil lange vor 1870 mit Preußen, Baden, Württemberg geschlossen hatte. Durch das neue Abkommen wird die Grenze festgelegt. Soweit dieselbe im Rheinstrom verläuft, soll nicht mehr die Strommitte, sondern die Mittellinie des durch die Rheinregulierung entstandenen Schiffahrtsweges als Staatsgrenze gelten. Die Frage, was mit den auf badischem Gebiet liegenden Teilen elsässischer Dorfgemarkungen geschehen soll, ist dadurch geregelt worden, daß das Reich die betreffenden Teile der Gemarkungen Weinheil und Bodelshausen erwirbt. Der auf dem elsässischen Ufer liegende Weich Badischer Dörfer, der nach dem Versailler Vertrage der Sequettierung unterworfen worden war, wird den Eigentümern zurückgegeben, soweit er noch nicht durch Liquidation in andere Hände gelangt ist. Privatbesitz, der konfisziiert worden war, wird in einem 5 Kilometer breiten Streifen längs der Grenze ebenfalls zurückgegeben. Auf diese Weise kommen rund 1200 Hektar elassischen Acker- und Waldgeländes längs der pfälzischen und Rheingrenze wieder in den Besitz ihrer früheren deutschen Eigentümer. Das durch den Versailler Vertrag begründete ausschließliche Eigentum Frankreichs an den Rheinbrücken wird durch diese Abmachungen über die Grenzführung, die sich nur auf die Souveränitätsrechte beziehen, nicht berührt.

Zum Mager-Standal

Der Reichstagsabgeordnete Adam Mager schreibt in seiner „Südd. Konf. Woch.“ zum Fall Mager: Politisch interessiert in diesem Prozeß der Herr Mager Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei, die sich in Baden noch den Untertitel „Christliche Volkspartei“ bewahrt hat. Wenn für die Deutschnationale Volkspartei Herr Mager „tragbar“ ist, für die Christliche Volkspartei ist er es gewiß nicht, denn das Gericht hat ihm attestiert, daß er das Vertrauen gebrochen und eine Tat begangen hat, die mit 500 M. Geldstrafe zu ahnden ist. Herr Mager hat seinem Waisenfreund Honig — er wurde mit 50 000 M. Geldstrafe belegt — eine Nachricht aus den vertraulich geführten Verhandlungen des Landtags zukommen lassen. Der Herr Mager hielt solches für zulässig, der Karlsruher Gerichtshof aber nicht. Herr Mager wollte sich einen guten Abgang verschaffen und hat deshalb von hoher Posttrahe verkündet, daß er an anderer Stelle die wahren Hintergründe des Prozesses darlegen werde. Diese Drohung hält sich, in schlauester Reime gefaßt, sehr höflichvoll an, in der profanischen Wirklichkeit aber verpuffen solche „Belegungen“ wirkungslos. Herr Ma-

ger muß weg von seinem Plage. Das ist ein Gebot parlamentarischer Selbstverständlichkeit.

Nur schade, daß bei der deutschnationalen Volkspartei für solche Selbstverständlichkeiten kein Verständnis anzutreffen ist. Diese Leute sind wirklich die Verufenen, anderen Leuten gegenüber sich aufs hohe Ross zu setzen. Geuchler und Pfaffen!

Kleine badische Chronik

Kleinsteintal. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierten gestern die Eheleute Karl Brädel, Tagelöhner nebst Gemahlin Margaretha. Wir wünschen dem Jubelpaar, daß ihm noch ein schöner Lebensabend beschieden sein möge. Vom badischen Staat, sowie von der Gemeinde wurde ein schönes Geldgeschenk überreicht.

Neuborf bei Bruchsal. Hier brannte das Gasthaus zum Lam bis auf die Grundmauern nieder. Bei den Löscharbeiten erlitt der 21 Jahre alte Sohn des Brandgeschädigten erhebliche Verletzungen. Das lebende und tote Inventar konnte größtenteils gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt.

Pforsheim. In der Neuloh hat sich ein Ofen an Mann ergötzt, in der Südstadt eine seit 20 Jahren kränklige Frau erkrankt. In der Lindenstraße stürzte das Pferd eines Bierfuhrwerks in einen abgedeckten Schacht und mußte mit einem Falschensuge herausgeholt werden. In der Durlacherstraße, an der Einmündung der westlichen Karlfriedrichstraße, befindet sich ein Verkaufshäuschen, das die Ueberfahrt erschwert. Infolgedessen häufen sich hier die Verkehrsunfälle. Auch am Ostermontag wurde mittags ein Radfahrer hier von einem Personenauto angefahren. Glücklicherweise wurde dieser nur leicht verletzt.

Obersheim bei Schöneck. Ostermontag fiel im Ostersheimer Wald der 16 Jahre alte Dilger von Schweningen von einem Wagen, und zwar so unglücklich, daß er das Genick brach und sofort tot war.

Karlsruhe (bei Säckingen). Wohl der letzte noch lebende Zeuge der Vorgänge, die sich im Revolutionsjahr 1848 in der Südstadt Badens abgespielt haben, Ludwig Bannwarth, konnte, geistig und körperlich noch recht rüstig, letzter Tage seinen 90. Geburtstag feiern. Als im April 1848 der Dichter und Freiheitsheld Herwegh an der Spitze einer Freischar einen Einfall nach Südbaden unternommen hatte, wurde er bei Dörsenbach von württembergischen Truppen geschlagen und versprengt. Herwegh kam nach Karlsruhe und fand im Elternhause des Ludwig Bannwarth Schutz und Aufnahme. Hier verkaufte er auch seine Uniform mit den Gewändern eines Bauersmannes, ließ sich seinen Vorkriegs abnehmen und aelangte über die Rheinbrücke bei Rheinfelden in die Schweiz.

Stettfeld. Ein Motorradfahrer mit seinem Freund auf dem Soziusfuhr wurde von einem von Heidelberg kommenden großen Sechssitzer-Auto (Limousine) überfahren, jedoch beide Fahrer schwere Verletzungen erlitten. Die Insassen des Autos kimmerten sich nicht um die Verletzten, sondern fuhren in rücksichtsloser Weise davon. Von einem nachfolgenden Auto wurden die Ueberfahrenen aufgenommen und ins Fürst-Störum-Spital nach Bruchsal verbracht.

Die Anklörung des Nordes in Heiligenberg

21. Heiligenberg, 15. April. Zu der Verhaftung des Norders des Landrichters Schäfer auf dem Buchhof, des 29 J. alten Landrichters Erich Maier aus Borden-Königsberg wird ergegangen mitgeteilt. Auf Veranlassung des Oberstaatsanwalts Hoffarth, der die Unternehmung leitete, reiste der als tüchtiger Kriminalist bekannte Polizeirat Schumacher von Karlsruhe über München nach Budapest. Schon in München konnte Schumacher feststellen, daß Maier vom 20. auf 21. März dort gewesen ist. In Budapest war Maier am 15. März abgereist. Durch einen Brief an seine Mutter wurde bekannt, daß er sich in Klagenfurt aufhalte, wo auch seine Festnahme auf Grund des erlassenen Steckbriefes erfolgt ist. Maier hatte aus allen möglichen Orten Anfahrtskarten geschrieben, die er mit einem falschen Datum besah, um damit sein Abblei nachzuweisen und vorzutäuschen, als wäre er zur kritischen Zeit ganz wo anders gewesen als in der Nähe des Tatortes. Inzwischen hat ein Schuppmann von Lindau der Staatsanwaltschaft in Konstanz gemeldet, daß er am 22. März auf Grund des Steckbriefes und der Photographie Maier in Lindau kontrolliert habe. Daraufhin wurde dieser Schuppmann nach Klagenfurt beordert, wo er den Maier sofort wieder erkannte und ihn zu einem umfassen Geständnis brachte. Bekanntlich ist Schäfer am 22. März abends zwischen 6 und 7 Uhr erschossen worden, als er von einer Versammlung zurückkehrte war. Der Mörder hatte mehrere Jahre hindurch ein Verhältnis mit der Ehefrau Schäfer unterhalten. Frau Schäfer, die sich in Untersuchungshaft befindet, bestrittet noch wie vor, etwas von der Tat des Maier gewußt zu haben. Der Mörder wird alsbald nach Konstanz transportiert werden, wo seine rasche Tat vor dem Schwurgericht abgeurteilt werden wird.

Vollbildungstag

Die Gesellschaft für Volkshildung demaufstet am 18. April, nachmittags 4 Uhr, in Mannheim im Kleinen Kasinoaal, R. 1, am Marktplatz, eine Versammlung ihrer Mitglieder und der Freunde freiwilliger Bildungsarbeit. Auf der Versammlung wird Herr J. Lewis, Geschäftsführer der Gesellschaft für Volkshildung, über die gegenwärtige Lage der freiwilligen Bildungsarbeit und die Tätigkeit der Gesellschaft für Volkshildung berichten. Darum soll sich eine Aussprache über das Bildungsweesen in den nordbadischen Bezirkskreisen, aus denen Teilnehmer erwartet werden, anschließen. Es ist zu erhoffen, daß durch die Versammlung die Volkshildungsarbeit (Volkshildereien, Vortragsreisen, Kunstausstellungen, Wandervorträge) in den genannten Gebieten wesentliche Anregungen erfährt. Wir machen deshalb unsere Leser auf die Versammlung besonders aufmerksam.

Markt und Handel

Schweinemarkt in Bruchsal am 15. April. Angefahren wurden: Milchschweine 75, Käufer 28. Verkauf wurden: Milchschweine 80 M. Käufer 98 M.; Säugliger Preis, Paar Milchschweine 55 M., Käufer 80 M.; niedrigerer Preis, Paar Milchschweine 45 M., Käufer 60 M.

Badische Pferdeversicherungsanstalt a. O. Karlsruhe. Der Gewinn in Höhe von 10 000 M. wird wie folgt verteilt: Zuweisung an die Rücklage 3500 M., 6 vom 100 Gewinnanteil 5000 M., Vortrag auf neue Rechnung 1500 M.

Magauer Butter- und Käsebörsen vom 15. April. Butter I, 1,70, II, 1,55—1,65, Marktverlauf ruhig. Weichkäse grüne Ware mit 20 Prozent Fettgehalt 40—44, Marktverlauf ungeläut. Rundkäse mit 45 Prozent Fettgehalt 1,10—1,30 M. bei unbedeutendem Geschäft.

Letzte Nachrichten

Geringe Verminderung der Arbeitslosigkeit

Berlin, 16. April. In der Zeit von Mitte des Monats März verminderte sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 515 000 auf 467 000, d. i. um rund 9,3 Proz. Im Einzelnen senkte sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 475 000 auf 428 000, die der weiblichen von 40 000 auf 39 000. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 725 000 auf 663 000 zurückgegangen.

Die englische Arbeitslosenziffer

London, 16. April. Die Zahl der am 6. April eingetragenen Arbeitslosen in England betrug 1 166 300, d. i. 28 018 weniger als in der Vorwoche und 122 054 mehr als im gleichen Monat des Vorjahres.

Anschlag auf eine sozialdemokratische Zeitung

Berlin, 16. April. In der Nacht zum Mittwoch wurden gegen 4 Uhr morgens die Bewohner des Volkshauses, in dem sich die Druckerei der sozialdemokratischen „Volkswacht“ in Gelsenkirchen befindet, aus dem Schlafe gemacht. Aus den Portierräumen des Druckereigebäudes loderten riesige Flammen empor. Der Feuerwehrgelag es, den Brand nach kurzer Zeit zu löschen. Die Druckereimaschinen sind durch das Feuer sehr beschädigt worden. Es wird Brandstiftung vermutet, die von politischen Gegnern durch Anzünden der Benzinebehälter bewirkt worden ist.

Die Regierungstrife in Frankreich

Paris, 15. April. Ammerpräsident Painlevé hat heute nachmittags 4 Uhr dem Präsidenten der Republik mitgeteilt, daß er die Bildung des Kabinetts übernehmen werde. Bisher erklärte er Journalisten, er glaube, daß das Kabinett nicht vor Donnerstag mittag oder abend gebildet sein werde.

Die Sozialisten unterstützen ein Kabinett Painlevé

Paris, 15. April. Eine Abstimmung des Nationalrates der Sozialisten, die unter Führung des Abg. Leon Blum den Ammerpräsidenten Painlevé aufstufte, verlief diesen um 1/2 Uhr. Painlevé fragte die Abstimmung, ob die sozialistische Partei geneigt sei, ihm ebenfalls, falls er die Kabinettsbildung übernehme, ihre Mitarbeit zu gewähren, was sie diese Herrschaft gemährt habe. Die Abstimmung antwortete, daß die Sozialisten, ohne effektiv teilzunehmen, entschlossen seien, ihm gegenüber ihre Unterstützungspolitik fortzusetzen.

Annahme des Abkommens mit der Bank von Frankreich

Paris, 16. April. (Eigener Funddienst.) Die Kammer genehmigte in einer Abend Sitzung den Finanzminister de Monzie vorgelegten Gesetzentwurf mit 325/229 Stimmen durch den Notenumlauf auf 45 Milliarden und der Fortgang der Bank von Frankreich an dem Tage auf 26 Milliarden erhöht wird und zwar bis zum 15. Juli. Die Finanzkommission des Senats nahm in den letzten Abendstunden den Gesetzentwurf ebenfalls mit 14/12 Stimmenfasten an.

Erhöhung der Versorgungsgebühren

Berlin, 16. April. (Eigener Funddienst.) Die Versorgungsgebühren nach dem Reichsversorgungsgesetz sind mit Wirkung vom 1. April um 3 Prozent, auf 18 Prozent erhöht worden. Bei der Zahlung der Versorgungsgebühren für April 1925 war die bisher geltende Rentenerhöhung um 15 Prozent beschneidigt wurde, weil bei der Zahlung der Versorgungsgebühren für Monat Mai ein Ausgleich vorgenommen und demzufolge werden einmalig 21 Prozent zur Auszahlung kommen. Die Rückstellungen können bei der Zahlung der zukünftigen Mitte April die Rentenerhöhung nicht mehr berücksichtigen. Demnach wird bei der Zahlung der Zukünftigen Mitte April noch der bisherige Satz von 15 Prozent zu Grunde gelegt. Die Nachzahlung um 3 Prozent wird bei der Zahlung der Zukünftigen Mitte Mai mit den laufenden Bezügen verbunden werden. Diese Rentenerhöhung gilt auch für reichsdeutsche Rentenempfänger im Auslande, die ihre Versorgungsgebühren in fremder Währung erhalten.

Zusfahrtrümer

Ein von der Polizei in Linden verhafteter Schmuggler gestand einer Wittermeldung aus München zufolge, im Februar 1923 den Grenzollbeamten Sax ermorbt zu haben. Dieses Geständnis führte einen schweren Aufsitzzirkum auf, wonach als vermeintlicher Täter der Grenzollbeamte Brand, der mit Sax gemeinsam den Kontrolldienst versehen hat, vom Volksgesicht in Rempten (Allgäu) zu 8 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Freiheitsverlust verurteilt wurde. Der Staatsanwalt hatte sogar die Todesstrafe beantragt.

Wie weiter gemeldet wird, hat das Landgericht in Oden den Antrag des Verteidigers des wegen Mordes an der Emma Sander zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilten Fleischer Trautmann auf Wiederaufnahme des Verfahrens stattgegeben. Es wird vermutet, daß die Sander das Opfer Sander geworden ist. Trautmann hat bereits 9 Jahre der Strafe verbüßt.

(Wie wäre es, wenn in beiden Fällen Todesstrafe vollstreckt worden wäre? Diese Frage sollten sich die Befürworter der mittelalterlichen Vergeltungstrafe vorlegen. Die Red.)

Die Katastrophe auf der Zeche Stein

Berlin, 16. April. Der Unfallauschuss der Grubenarbeiterungskommission in Dortmund veröffentlicht das endgültige Untersuchungsergebnis über die Grubenkatastrophe auf der Zeche Winkler Stein, bei der 130 Bergleute den Tod fanden. Der Ausschuss kommt zu dem Schluss, daß der Bergleitet keinesfalls der Verantwortung erport bleiben könne, nicht alles getan zu haben, was zur wirksamen Bekämpfung der Unfallgefahr hätte geschehen müssen.

(Wir nehmen an, daß diese Ermittlung nur als Grundlage für eine weitere eingehende Untersuchung angesehen wird. Sind effektive Vorkehrungen in den Unfallverhütungsmöglichkeiten erwiesen, so wollen wir mal sehen, ob die Schuldigen so ohne Weiteres straf- und schablos bleiben. Die Red.)

Pianos - Harmoniums erste Weltmarken, zu günstigen Preisen und Bedingungen **Karl Lang** Kulslerstrasse 167/1 Telefon 1073 Salamander - Schuchhaus

Frühjahrs-Neuheiten

in

Herrenstoffen

wunderbare **Kammgarne** in ruhig-hellen bis dunklen Mustern farbenprächtig. **Cheviots** in den neuesten aparten Zeichnungen **Marengo / Schwarz** und **blaue Stoffe** **Hosenstreifen / Echte Homespun** von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten

Spezialgeschäft für Herren- und Damenkleiderstoffe

Leipheimer & Mende

2561

Es ist seit 8 Jahren an
geheimem Verkaufsstelle
durch
Zucker's
Patent-Medizin-Selbst
in das Ober- u. Mittel-
S. G. Holzberg, Frau
Lackoh-Creme (nicht
u. fettlos) in all. Apothek.
Preparaten u. Parfümerien.

Sport-Artikel

jeder Art preiswert und gut

**Sport-Haus
Brannath
Karlsruhe
Durlacher Tor.**

Rohrstühle

werden dauerhaft geflocht,
u. repariert. Joseph Weis.
Stuhlflechterei, Lützen-
straße 46. Karte genügt.

Paßbilder

für Reise und Fahrkarten sofort

Offert-Photos

Billigste Preise. Photogr. Atelier

Rausch & Pester

Erbsprinzenstr. 3

Gebrauchte Bettstatt

mit Holz u. Matratze, billig zu verk. Hirschstr. 12+11

Guter Schlofferherd

billig zu verk. Näheres Stefaniestr. 34, 2. Et.

Günstige Einkaufsquelle für Brautleute!

Cretonne	weiß, für Leib- u. Bettwäsche . . . per Meter	0.56
Rohnessel	160 cm br., f. Bettlicher, kräft. Ware, per Meter	2.00
Haustuch	weiß, 150cm br., f. Bettlich, schwere, kräft. Ware, p. Mt.	2.10
Halbleinen	weiß, 150 cm breit, für Bettlicher, schwere, kräftige Ware, per Mtr.	2.20
Maccotuch	weiß . . . per Meter	1.25
Bettlamaste	weiß, 130cm br., prima Qualität, p. Mtr.	2.20
Tischzeug	weiß, Halblein., 130 cm breit, . . . per Mtr.	2.50

Große Auswahl in **Bettbarchent und Matratzendrell** **Bettfedern** 2562

Arthur Baer Kaiserstraße Nr. 133
Eingang Kreuzstr. Gegenüber der kl. Kirche
Verkaufslokal eine Treppe hoch.

Offenburger Anzeigen

Reichspräsidentenwahl.
Die Stimmkartei der Stadt Offenburg für den auf Sonntag, den 26. April angeetzten II. Wahlgang für die Wahl des Reichspräsidenten ist vom 19. April ab bis einschließlich 22. April im Rathaus, Zimmer 5 (Meldeamt, Eingang Kornstraße) öffentlich ausgelegt. Geschäftsfunden: am Sonntag, den 19. April, vormittags von 10-12 Uhr, an den übrigen Tagen vormittags von 9-12½ und nachmittags von 2-½ Uhr.
Wer die Stimmkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfreit beim Stadtrat schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offensichtlich ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen. Wenn der Einspruch nicht für begründet erachtet wird, entscheidet über ihn der Bezirksrat. Die Entscheidung muß spätestens am vorletzten Tage vor dem Abstimmungstage gefällt und den Beteiligten bekannt gegeben sein.
Die Entgegennahme von Anträgen und die Ausstellung von Stimmkarten wird schon am zweitletzten Tage vor der Abstimmung geschlossen. Für den II. Wahlgang sind besondere Stimmkartei auf rotem Papier erforderlich. Die Ausstellung derselben erfolgt auf der polizeilichen Meldestelle (Rathaus, Zimmer 5).
Offenburg, 16. April 1925. 814
Der Oberbürgermeister.

Reichspräsidentenwahl!
Die unterzeichneten Parteien gestatten sich alle Wähler zu einer **Öffentlichen Versammlung** auf Donnerstag den 16. April, abends 8 Uhr in die Stadthalle in Offenburg freundlichst einzuladen.
Redner: Herr Reichskanzler a. D. Dr. Wirth.
Erscheint in Massen zu der außerordentlich wichtigen Besprechung!
Namens des „Volksblock“:
Deutsche demokratische Partei
Sozialdemokratische Partei
Zentrumspartei
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bruchsal.
Am Freitag, den 17. April, abends 8 Uhr
Versammlung in der „Fortuna“.
Redner: 1. Professor Ehret. 308
2. Stadtrat Grotka.
3. Rechtsanwalt u. Stadtrat Dr. Duttenshofer.
Unsere Mitglieder und alle verfassungstreuen Wähler sind hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Rastatter Anzeigen.
Allg. Ortskrankenkasse Rastatt-Land
Sitz Rastatt.
Am Samstag, den 2. Mai 1925, nachmittags 5 Uhr, findet in der Wirtschaft „Zum Türken-Louis“ in Rastatt unsere **Ausschubssitzung** statt, mit folgender Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht;
2. Abnahme der geprüften Rechnungen 1922 und 1923;
3. Verabschiedung der Beiträge;
4. Satzungsänderung;
5. Änderung der Dienstordnung;
6. Aufstellung des Vorstandsausschusses;
7. Neubau Verwaltungsgebäude;
8. Anträge und Beschlüsse.
Zu dieser Sitzung werden die Herren Vertreter hiermit freundlichst eingeladen und wird um bestimmtes und pünktliches Erscheinen besonders gebeten.
Rastatt, den 9. April 1925.
Der 1. Vorsitzende:
Weber.

Chr. Spanagel
vorm.
Ebersberger & Rees
Detail
Kronenstraße 48
empfiehlt solange Vorrat
Bruch-Hasen
Pfund 80 Pfg.

Chr. Spanagel
vorm.
Ebersberger & Rees
Detail
Kronenstraße 48
empfiehlt solange Vorrat
Bruch-Hasen
Pfund 80 Pfg.

Chr. Spanagel
vorm.
Ebersberger & Rees
Detail
Kronenstraße 48
empfiehlt solange Vorrat
Bruch-Hasen
Pfund 80 Pfg.

Chr. Spanagel
vorm.
Ebersberger & Rees
Detail
Kronenstraße 48
empfiehlt solange Vorrat
Bruch-Hasen
Pfund 80 Pfg.

Chr. Spanagel
vorm.
Ebersberger & Rees
Detail
Kronenstraße 48
empfiehlt solange Vorrat
Bruch-Hasen
Pfund 80 Pfg.

Staatslotterie!
Noch ist es Zeit!
Am Freitag und Samstag (17. u. 18. April) findet die Ziehung der ersten Klasse der **25./251.**
Preuss. Südd. Klassenlotterie
statt. Es werden in 5 Klassen 195 000 Gewinne mit über 2545 **38 Millionen Reichsmark** ausgelost. Auf jedes dritte Los fällt ein Treffer.
Lassen Sie die Gelegenheit nicht vorbegehen und sichern Sie sich jetzt noch ein Los bei **Zwerg vorm. Götz**
bad. Lotterie-Einnahmer
Hebelstraße 11 und Waldstraße 38
Tel. 4828. Postcheckkonto 17808.
Lospreise: 1/4 12.- 1/2 6.- 3/4 3.- p. Kl.

Maurer-Gesuch.
8-10 tüchtige Maurer finden dauernde Beschäftigung bei **Wilhelm Fischer, Baugeschäft Karlsruhe-Müppur.**
Schul-Artikel
Briefpapiere
Schreibwaren
Ansichtskarten
empfehlen
Volksbuchhandlung
Hilfstr. 43. Tel. 3701

Chr. Spanagel
vorm.
Ebersberger & Rees
Detail
Kronenstraße 48
empfiehlt
Bruch-Schokolade
gemischt 30 Pfg.

Chr. Spanagel
vorm.
Ebersberger & Rees
Detail
Kronenstraße 48
empfiehlt
Bruch-Schokolade
gemischt 30 Pfg.

Chr. Spanagel
vorm.
Ebersberger & Rees
Detail
Kronenstraße 48
empfiehlt
Bruch-Schokolade
gemischt 30 Pfg.

Chr. Spanagel
vorm.
Ebersberger & Rees
Detail
Kronenstraße 48
empfiehlt
Bruch-Schokolade
gemischt 30 Pfg.

Durlach. Geschäfts-Empfehlung!
Unterzeichneter empfiehlt sich im **Installieren u. Reparieren von Gas- und Wasserleitungen, sowie Klosett-Anlagen und Zentralheizungen.**
Ferner in Reparaturen von **Ventilen und Hähnen**
bei guter Ausführung und billigster Berechnung.
Jos. Volk
Auerstraße 23, 1. Stock.

Bruchsaler Anzeigen.
Reichspräsidentenwahl.
Der zweite Wahlgang für die Wahl des Reichspräsidenten wird am **Sonntag, den 26. April 1925** stattfinden.
Die Stimmlisten für die Wahl liegen vom Sonntag, den 19. bis einschließlich Mittwoch, den 22. April d. S., an den Werktagen während der geordneten Dienststunden und am Sonntag, den 19. d. M., vormittags von 10 bis 12 Uhr, zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 11 — Ständesamt — auf. Stimmberechtigte, die aus dem bestellten Gebiet (alt- und neubestelltes Gebiet) ausgewiesen oder durch Maßnahmen der Betätigungsmächte verdrängt sind, insbesondere auch Personen dieser Art, die infolge der Wohnungs-Verhältnisse dorthin noch nicht haben zurückkehren können, werden auf Antrag in die Stimmliste hier eingetragen, auch wenn sie ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt nicht hier haben.
Wer die Stimmlisten für unrichtig oder unvollkommen hält, kann dies während der Auslegungsfreit schriftlich hierher anzeigen oder auf dem Ständesamt in Niederschrift geben. Spätere Einsprüche können nicht mehr berücksichtigt werden.
Stimmberechtigt ist, wer am Wahltag (26. April) Reichsangehöriger und mindestens 20 Jahre alt ist, sofern der Ausübung des Wahlrechts gesetzliche Bedenken nicht entgegenstehen.
Wählen kann aber nur, wer in die Stimmliste eingetragen ist oder einen Stimmschein hat.
Auch diesmal wird wieder darauf hingewiesen, daß alle hier wohnhaft gebliebenen Stimmberechtigten in dem Bezirk wieder wählen, in welchem sie bei den drei letzten Wahlen eingetragen waren, selbst wenn sich ihre Wohnung inzwischen hier geändert hat.
Diejenigen Stimmberechtigten, die seit der letzten Wahl (29. März) hier zugezogen sind, und diejenigen, welche bis zum Wahltag 20 Jahre alt werden, erhalten in den nächsten Tagen eine Postkarte, aus welcher ersichtlich ist, in welchem Bezirk, unter welcher Nummer sie in die Stimmliste eingetragen sind und in welchem Lokal sie ihr Wahlrecht ausüben können.
Die für den 1. Wahlgang ausgestellten Benachrichtigungskarten sind möglichst als Ausweis für den zweiten Wahlgang mitzubringen. Stimmkartei werden auf begründeten Antrag bis Samstag, den 25. April, vormittags 12 Uhr, ausgestellt.
Bruchsal, den 14. April 1925.
Der Oberbürgermeister.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bruchsal.
Am Freitag, den 17. April, abends 8 Uhr
Versammlung in der „Fortuna“.
Redner: 1. Professor Ehret. 308
2. Stadtrat Grotka.
3. Rechtsanwalt u. Stadtrat Dr. Duttenshofer.
Unsere Mitglieder und alle verfassungstreuen Wähler sind hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Rastatter Anzeigen.
Allg. Ortskrankenkasse Rastatt-Land
Sitz Rastatt.
Am Samstag, den 2. Mai 1925, nachmittags 5 Uhr, findet in der Wirtschaft „Zum Türken-Louis“ in Rastatt unsere **Ausschubssitzung** statt, mit folgender Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht;
2. Abnahme der geprüften Rechnungen 1922 und 1923;
3. Verabschiedung der Beiträge;
4. Satzungsänderung;
5. Änderung der Dienstordnung;
6. Aufstellung des Vorstandsausschusses;
7. Neubau Verwaltungsgebäude;
8. Anträge und Beschlüsse.
Zu dieser Sitzung werden die Herren Vertreter hiermit freundlichst eingeladen und wird um bestimmtes und pünktliches Erscheinen besonders gebeten.
Rastatt, den 9. April 1925.
Der 1. Vorsitzende:
Weber.

Chr. Spanagel
vorm.
Ebersberger & Rees
Detail
Kronenstraße 48
empfiehlt
Bruch-Schokolade
gemischt 30 Pfg.

Chr. Spanagel
vorm.
Ebersberger & Rees
Detail
Kronenstraße 48
empfiehlt
Bruch-Schokolade
gemischt 30 Pfg.

Chr. Spanagel
vorm.
Ebersberger & Rees
Detail
Kronenstraße 48
empfiehlt
Bruch-Schokolade
gemischt 30 Pfg.

Chr. Spanagel
vorm.
Ebersberger & Rees
Detail
Kronenstraße 48
empfiehlt
Bruch-Schokolade
gemischt 30 Pfg.

Chr. Spanagel
vorm.
Ebersberger & Rees
Detail
Kronenstraße 48
empfiehlt
Bruch-Schokolade
gemischt 30 Pfg.

Frau M. Eisenhardt
Karlsruhe, Kaiserstrasse 50a

Stets grosse Auswahl
Damen- u. Kinderkonfektion

Frau M. Eisenhardt
Karlsruhe, Kaiserstrasse 50a

Drogerie Wilh. Tscherning
bekannt durch Qualitätswaren
Ecke Amalien- und Karlstrasse
Telefon 619.

Kinder- und Damen-
sowie
Herren-Konfektion, Berufskleider
ferner
Manufakturwaren jeder Art
finden Sie in grösster Auswahl zu niedersten Preisen bei
Gebrüder Blechner Nachf., Rastatt.

Kallinich
höchste Qualitäts-Zigaretten
in den Konsumpreislagen
Kallinich, Zigarettenfabrik, Rastatt (Baden)

Excelsior-Künstlerspiele
Kaiserstrasse 26 / Telefon 977
Direktion: A. UNSER
*
Täglich 8.30 Uhr abends:
„Das Großstadt-Programm“

Gebrüder Kugel
Rheinstrasse 63
Gegr. 1867
Herren-Artikel, Kurz-, Weiss-, Woll-
waren, Wäsche-Fabrikation.
Telefon 2768

MUSIK APPARATE
preiswert
Besuchen Sie unser reich-
haltiges Lager.
Telefon 899

ODEON-HAUS
Kaisersstr. 176

MUSIK PLATTEN
erstklassig
Verlangen Sie unverbind-
liche Vorführung.
Kaisersstr. 176

Wellpappenwerk G.m.b.H.
Bruchsal
Wellpappen in Rollen u. Bogen / Kartonnagen

Kaufen Sie Futtermittel
für alle Erzeugnisse nur bei
Albert Schneider A.G., Karlsruhe-Mühlburg
Telefon 2648



Wenn Sie Büromöbel kaufen

dann besichtigen Sie auch die
altbewährten

Stolsberg-Fabrikate

Sie lernen dann Qualitätsmöbel kennen und
beurteilen und kaufen nichts was Sie
später reuen wird.

Weitere Spezialitäten:
Stolsberg-Karteien,
Stolsberg-Blitz-Ordner,
Stolsberg-Blitz-Ordner
Steuermappe.

**FABRIK
STOLZENBERG**
Büroeinrichtungs-A.G., Oos i.B.

Musterlager in:
KARLSRUHE, Waldhornstr.
FRIBURG i. B.,
Friedrichstrasse
MANNHEIM, E. A. 1.

Herren-Hüte-Mützen
ADOLF LINDENLAUB
Kaiserstrasse 191
Karlsruhe

Hausfrauen sparen viel Geld
wenn solche den lang bewährten
„Bruchsaler Malzkaffee“
verwenden.
Schrag & Heinsheimer, Bruchsal.

Papiere aller Art, sämtl. Büro-Bedarfsartikel
Farbbänder, Kohlepapiere etc. liefert:
Krös & Botzenhard / Papier-Bürobedarf
Telefon 2940 Westendstrasse 29, Hans Sachsstrasse 33
Neubau Rückgebäude. Verlangen Sie Angebote!

Weingrosshandlung Franz Fischer & Co.
Steinstrasse 29
KARLSRUHE
Telefon 163
Kreuzstrasse 29
Erste und billigste Bezugsquelle für
deutsche und ausländische Weine
Generaldepot der Feist Sekkeltorei A.-G. Frankfurt a. M.

Trinkt Franz-Bier
Telefon 4
RASTATT
Telefon 4

Moritz Veith Nachf.
Telefon 2053
Gegr. 1866
KARLSRUHE
Kronenstr. 34
Möbel-, Matrazenstoffe- und Teppiche-Großhandlung

P. M. Gräfinger
RASTATT
Manufakturwaren aller Art / Herren- u. Damenkleider-
stoffe / Ausstattungs-Artikel / Damen-, Kinder- u. Herren-
Konfektion / Teppiche, Läufer, Linoleum / Damen-
und Herrenwäsche
Billige Preise!

Foto-Handlung H. HUGEL
Schützenstrasse 12 / Telefon 2663



**Der Weise
weiss
wo er kauft**

**Trinkt
Milch!**

Milchverbrauch u. Volksgesundheit stehen in engem
Zusammenhang. — Tagesration nicht unter 1/2 Liter pro Kopf.

Karlsruher Milchversorgung G.m.b.H.

PHANKO
Pfannkuch
Zur

Kommunion

Bäckartifel:

Weizenmehl Spezial 0	5 Pfund	1 13	1000g
Auszugsmehl	5 Pfund	1 60	1000g
Auszugsmehl	5 Pfund	1 28	1000g
Auszugsmehl	5 Pfund	1 10	1000g

Frische braune Holländer

Trink-Gier

ca. 40-60% braune Ware
10 Stück **1 48**

Gier

Schwere Italiener und Steiermärker
fachmännisch durchleuchtet und bearbeitet
Vollfrische Trinkeier
10 Stück **1 38**
Frische Siedeier
10 Stück **1 12**

Feinste frische Holländer und Allgäuer

Tafelbutter

Amerikanisches Schweine-Schmalz	1 Pfund	98
Deutsches raffiniertes Schweine-Schmalz	1 Pfund	1 20
Cocosfett	1 Pfund	65
Margarine	1 Pfund	65
Margarine	1 Pfund	65

Marmeladen Gemischte	1 Pfund	20
Dreifrucht	1 Pfund	26

Rosinen, Sultaninen
Korinthen, Mandeln
Haselnußkerne
Cocosfloeden

Pfannkuch

Freie Turnerschaft Karlsruhe e.V.
Sonntag, den 19. April 1925, mittags 2 Uhr
ANTURNEN
für alle Abteilungen
Vormittags 9 Uhr: Vorturnersitzung auf dem Platz

Heute **Schlachtfest**
Gleichzeitig empfehle ich meine Lokaltäten sowie reichhaltige Speisekarte
Restauration z. Tannhäuser
Jakob Kunz, Metzger u. Wirt

„Krokodil“
Jeden Donnerstag
Schlachtfest
Münchener Löwenbräu, hell und dunkel direkt vom Faß.
J. Möloth.

„Zum Salmen“
Ludwigsplatz - Telefon 2010
Jeden Freitag:
Schlachtfest
Samstag abend 6 Uhr: Andächt.
Fritz Beisel.

COLOSSEUM
Die große Täglich abends 8 Uhr
Das vollständig neue Sensations-Programm
Unter anderem:
Das Verschwinden von 12 Personen aus dem Zuschauerraum.
NB. Sonntag nachm. 4 Uhr Zwei Erwachsene können ein Kind unter 10 Jahr. frei einführen.

Zwangs-Versteigerung!

Freitag, den 17. April 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokale, Steinstraße 23 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Flügel, 1 Pinola, 1 Klavier, 1 Notenschränk mit 175 Notenrollen, 1 großer Gramophon, 1 Kassenschränk, 1 Büffett, 1 Credenz, 1 Bücherschränk, 1 Perserteppich, neu, 113 Mr. Läufer, neu, ferner 4 Enten, 1 Hahn und 11 Hühner.
Karlsruhe, den 15. April 1925,
Böttcher, Gerichtsvollzieher.

Fahrräder
Gute Marken mit 1 Jahr Garantie, bei nur **25 Mark Anzahlung**, Rest in Raten im
Fahrradhaus KAIER, Mühlburg
Helmstraße 30, neben Strahl-Druckerei.

Plakate
aller Art liefert rasch und billig
Buchdruckerei
Geck & Cie., Luisenstraße 24, Teleph. 128.

Riesengross
sind die Vorteile beim Verwenden von
Sülla
täglich frisch verbuttert mit Milch und Eigelb

Bei Einkauf von „Sü-Ma“-Margarine verlange man die Kinderzeitung „Das Sü-Ma-Mädchen“

Badisches Landestheater
Donnerstag, 16. April, 8 21, 23, 25, 27, 29, 31. Sond.-Vor. 8 01-3 00
Faust II. Teil
Tragedie von Goethe in 5 Akten. In Szene gesetzt von Baumhach.
Personen: 845

Vortrags-Abend
des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. anlässlich der 7. Bundesstagung
am Freitag, den 17. April 1925, abends Punkt 8 Uhr, im Städtischen Konzerthaus unter Mitwirkung des Musikvereins „Harmonie“ Karlsruhe / Dirigent: Hugo Rudolph

- „Ave vorum“ Mozart
- Begrüßung durch den Vorsitzenden des Landesverbandes Baden und den Präsidenten des Volksbundes
- Ansprachen 2500
- Marsch über das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ Friedmann
- Lichtbildervortrag „Unsere Kriegsgräber und die Fürsorge des Volksbundes“ / Generalsekretär Dr. Eulen-Berlin
- „Die Ehrenwache“ Leonhardt

Eintrittskarten zu 1 Mark im Vorverkauf im Zigarrenhaus R. Pfeiffer, Kaiserstrasse 74 (am Marktplatz), Telefon 576 und ab 7 Uhr abends im Städtischen Konzerthaus

Zwangsversteigerung!
Freitag, den 17. April 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Steinstraße 23, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
Etwa 700 Liter guten Obst-Most.
Voraussetz. bestimmt! Karlsruhe, 14. April 1925.
Huber, Gerichtsvollzieher.
Druckmaschinen aller Art
Buchdruck. Volkstempel

Kommunion Geschenke
für Mädchen u. Knaben
Geschenkhäus
Leopold Wohlschlegel
Kaiserstrasse 173.

Heute unwiderruflich letzter Tag!
Nur eine Abschiedsabend-Vorstellung
8 Uhr
Riesen-Circus Krone
Erster europäischer 3 Manegen-Circus. - Größte Schaustellung Europas. - Das gewaltigste Unternehmen seit Menschengedenken
3 Manegen - 3 Bühnen - 1 Rennbahn und Vorrichtungen für Luft-Gymnastik - 4 Musikkapellen.
Messplatz - Karlsruhe - Messplatz Tel. 6490
Das Riesen-Programm:
100 gigantische Circus-Spiele 100
Allein-Vorverkauf: Warenhaus Geschwister Knapf, Kaiserstr. 147 u. an den 12 Circuskassen vorm. von 10 Uhr ab ununterbroch.
Krone's Zoo eine seltene Sammlung 500 exotischer Tiere aus allen Weltteilen. 200 edelste Pferde.
Vormittags 11 Uhr Raubtier-Fütterung. u. Reptilienschau.
Heute Donnerstag ist die Tierschau nur bis 1 Uhr geöffnet.
Selten-Schau: **Indianer-Dorf** u. Reptilienschau.
Anlässlich meines heutigen Scheidens von Karlsruhe möchte ich nicht verfehlen, den Behörden der gesamten Presse von Karlsruhe und Umgegend, sowie der Bevölkerung für die meinem Unternehmen entgegengebrachten Sympathien meinen besten Dank auszusprechen. - Ich rufe allen ein Lebewohl und auf Wiedersehen zu.
Direktor Carl Krone, alleiniger Eigentümer des Circus Krone
Fahrräder können sicher eingestellt werden

6 Außergewöhnlich preiswerte Textil-Tage

von Donnerstag, den 16. bis einschl. Mittwoch, den 22. April

Waschstoffe

Baumrinden-Crêpe ca. 70 cm br., in vielen Farb. Mtr. 80 J
 Waschwasseline bedruckt in schöner Ausmusterung Mtr. 1.10
 Dirndl-Zefir 1.15
 Kleider-Crêpe bedruckt in modernen Dessins Mtr. 1.25
 Kleider-Crêpe, einfarbig ca. 100 cm br., in schön. Lichtfarben 1.95
 Voll-Voile bedruckt, ca. 100 cm br., in Kleiderware, l. gr. Ausw. 1.95
 Voll-Voile weiß, ca. 115 cm br., in Kleiderware, l. gr. Ausw. 1.95
 Voll-Voile bedruckt, ca. 110 cm br., aparte Neuh. f. Kleid. Mtr. 3.90
 Frotté ca. 100 cm br., in Kleiderware in neuen Must. Mtr. 3.75
 Wollmuseline ca. 80 cm breit, in reicher Auswahl Mtr. 2.90
 Marocain bedruckt, ca. 100 cm breit, in aparten Dessins Mtr. 2.90
 Marocain m. K'seide, ca. 100 cm mod. Zeichn. f. Kleid. u. Kasaks 6.-

Futterstoffe

Satin ca. 100 cm breit, bedruckt, gute haltb. Qual. f. Jackenfutter 2.25
 Foulardine ca. 100 cm breit, neueste Muster für Jacken- und Mantelfutter Mtr. 2.90
 Serge ca. 140 cm breit in Kleiderware Mtr. 3.50
 Anzugsfutter komplett von 8.50 an.

Kleiderstoffe

Schotten doppelbreit, gute Strapazierware f. Kinderkleider Mtr. 1.25
 Schotten ca. 100 cm breit in reicher Auswahl Mtr. 3.50 2.50
 Kleider-Schotten reine Wolle, ca. 100 cm br., ap. Neuh. 5.75
 Foulé ca. 70 cm breit reine Wolle in vielen Farben Mtr. 2.95
 Marocain Wolle mit Seideffekt, doppelbr. in schön. Kleiderf. 5.50
 Flausch rein. Wolle, ca. 130 cm br., hellgrund. m. mod. Streif. Mtr. 5.90
 Kammgarn-Streifen reine Wolle, ca. 130 cm br., hell u. mittelbar. f. Straßenkleid. Mtr. 6.50
 Kostümstoff reine Wolle ca. 130 cm br., in engl. Geschmack, für Reise und Sport Mtr. 6.50
 Kostümstoff reine Wolle ca. 130 cm br., la. Strapazierware in mod. Frühjahrs-Farben Mtr. 6.90
 Covercoat ca. 140 cm breit in Mantel- und Kostümware, Mtr. 8.00
 Rips reine Wolle, ca. 130 cm br. solid. Kostüm- u. Kleiderfarb., Mtr. 9.50
 Mouline reine Wolle, ca. 130 cm breit, la. Qualität, moderne Saisonfarben Mtr. 12.50

Seidenstoffe

Waschseide ca. 80 cm br., mod. Streif., f. Kleider u. Blus., Mtr. 2.90
 Helvetiaseide reine Seide, ca. 90 cm breit, waschbar, in schönen Pastellfarben Mtr. 3.90
 Rohseide ca. 90 cm breit, einfarb., gute waschbare Ware, für Sportbl. u. Hemden, Mtr. 3.90
 Messaline ca. 85 cm breit, schwarz, la. Kleiderw., Mtr. 5.50
 Eolienne ca. 100 cm breit, viele Farben Mtr. 5.75
 K'seide-Trikot ca. 130 cm in großem Farbensortiment Mtr. 5.90
 Marocain Wolle mit Seide, ca. 100 cm, das beliebte Gewebe für Straßenkleider Mtr. 8.50
 Marocain reine Seide, ca. 100 cm br., sol. Kleiderfarb. 12.50
 Foulard reine Seide, ca. 85/90 cm breit, f. elegante Kleider, Mtr. 8.50
 Rohseide ca. 100 cm breit, aparte Karos, die große Mode, Mtr. 9.50
 Taffet-Schotten reine Seide, ca. 85 cm breit, Neuheit für Straßenkleider, Mtr. 9.50
 Ottoman ca. 100 cm breit, Neuheit f. Mäntel u. Kleid., 22.50

Leinenwaren

Wisch Tuch rot kariert, 50/50 cm gesäumt Stück 30 J
 Gläser Tuch halbleinen kariert Stück 75 J 69 J 45 J
 Gläser Tuch reinleinen kariert Stück 85 J
 Handtuchstoff grau gestreift Mtr. 32 J
 Küchenhandtuchstoff rot und blau kariert Meter 42 J
 Gerstenkornhandtuch mit rotem Rand Meter 69 J 48 J
 Handtuchstoff halbleinen Mtr. 1.05 95 J 78 J
 1 Posten Gerstenkornhandtücher m. rot. Rd., 42x100 cm, ges. u. geb. St. Zimmerhandtuch Gerstenk. u. Dreil., ges. u. geb., St. 1.40 1.25
 Jacquardhandtuch halblein. ges. u. gebändert, 48/100 cm Stück 1.25
 Jacquardtischzeug gebleicht 110/130 130/130 130/160 130/225 Serv. 60/60 285 345 425 575 78 J
 Kaffeegedecke mit buntem Rand 130/130 130/160 160/160 130/225 Serv. 32/32 425 525 650 750 35 J

B'wollwaren

Wäschtuch feinlädig, 80 cm breit Meter 65 J 75 J 55 J
 Wäschtuch starklädig, ca. 80 cm breit Meter 1.15
 Makotuch f. eleg. Damenwäsche, 80 cm br. Spezialmarke: Irma Ella Magda Meter 1.75 1.40 1.10
 Batist weiß, ca. 115 cm breit Meter 1.75 1.45
 Wäscheopal weiß, ca. 80 cm breit Meter 2.75 2.45 1.25
 Bettendamast gestreift, ca. 130 cm breit Meter 2.15
 Bettendamast gebümt, ca. 130 cm breit Meter 2.25 2.90
 Bettendamast gebümt, farbig ca. 130 cm breit Meter 3.75
 Halbleinen f. Betttücher, ca. 130 cm breit Meter 3.25 2.75 2.25
 Halbleinen für Kissen ca. 80 cm breit Meter 1.75 1.50 1.25
 Blautuch für Schürzen, ca. 80 cm breit Meter 1.10
 Schürzenstoff ca. 115 cm breit Meter 1.05 1.45 1.10
 Satin bedruckt, f. Schürzen, ca. 80 cm breit Meter 1.65 1.45 1.45
 Bettkattun ca. 80 cm breit Meter 1.10 85 J
 1 Posten Flanell f. Blus. u. Hemd gute Qual., hell u. dunkelbar, Mtr. 85 J
 Zefir ca. 80 cm br., mod. Streif. f. Blusen u. Hemden, 1.05 1.45 1.25
 Perkal waschecht, 80 cm breit hübsche Muster Mtr. 95 J 75 J 65 J

TIEFZ

An die Abonnenten und Leser dieser Zeitung!

Bei Entkäufen eruchen wir unsere Abonnenten und Leser, die Geschäfte in erster Linie zu berücksichtigen, die in dieser Zeitung inserieren.

Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverband
 Ortsgruppe Karlsruhe
 Freitag, den 17. April 1925, abends 8 Uhr
öffentl. Versammlung
 im Saale des „Friedrichshofes“
 Tages-Ordnung: 2523
 „Die Gefegenwürfe über die Aufwertung“
 Berichterstatter: Oberbürgermeister J. W. Siegrist
 Alle entrechteten Sparer und sonstigen Gläubiger werden zu dieser Versammlung dringend eingeladen.
 Eintritt 20 Pfennig. Kleintreuer frei.

M. Notheis & Sohn
 liefern prompt und billig
KOHLN, KOKS Briketts, HOLZ
 Nur erste Qualitäten.
 Büro: Westendstraße 24, Telephon 1928
 und Stefanienstraße 29, Telephon 4792

Adler-, Presto-Fahrräder
 Teilzahlung - Reparatur-Werkstätte
 Ersatzteile • Pneumatik • Karlsruhe-Mühlburg
Xaver Hoffner
 Hardtstraße 27 - Telephon 1884

Schulstiefel, Knaben-Anzüge, Schürzen
 preiswert bei
Levy
 Markgrafenstraße 22.
 Erdenliche
Bugfrau
 täglich 1 Stunde für ein Zimmer geöffnet. Zu meiden abends 8 Uhr
 Kaiser-allee 27, 3. St.

Moderne Kleider-Stoffe
 erstklassige Qualität und die besten deutschen Erzeugnisse.
 Meine Auswahl und billigen Preise erregen stets Aufsehen.
 Solange Vorrat:
 Ein Posten **Popeline** mit entzückenden Kunstseideneffekten Mtr. 1.45
Schotten u. Streifen ca. 105 cm, mit fein. Nadelstreifen u. einfarb. Mtr. 11.50 9.80
Schotten u. Streifen 190 cm, in mod. Farbensortiments Mtr. 10.80 8.80 5.50
Covercoat 130/140 cm, f. Mantel-Kostüm, auch Herrenware Mtr. 12.50
Kammgarn, Cheviotbindung 130 cm, auch sandfarb. reine weiche Wolle, vorzügliche Strapazier-Qualitäten. Mtr. 4.50
Gabardine 130 cm, in mod. Farbensortiments Mtr. 10.80 8.80 5.50
Covercoat 130/140 cm, f. Mantel-Kostüm, auch Herrenware Mtr. 12.50
Kammgarn, Cheviotbindung 130 cm, auch sandfarb. reine weiche Wolle, vorzügliche Strapazier-Qualitäten. Mtr. 4.50
Großhandelshaus für Kleiderstoffe
 auch im Kleinverkauf
Otto Lewin, im Friedrichshof
 KARLSRUHE, Karl-Friedrichstrasse 28. 2560

Resi
 Ab morgen: Waldstr.

ZUR CHRONIK VON GRIESHUUS
 REGIE: ARTHUR v. GERLACH
 Nach Theodor Storm, Manuskript: Thea von Harbou
 Außerdem
„Felix der Kater“
 Jugendliche haben Zutritt

In 30 Minuten Ihr Passbild
 und in Photogr. Atelier
 Kaiserstr. 50, Eing. Adlerstr.
Gebrauchte Möbel
 aller Art, auch ganze
Haushaltungen
 tauf jederzeit
 G. Gutmann, Rudolfstr. 12
Pfannkuch
 Laufend eintreffend:
Handkäse
 10 Stück 30 Pf
 60 Stück Inhalt 1.70 Mtr.
Pfannkuch